Nr. 214. 1904. | Castrop, Freitag, den 14. Oktober. | 30. Jahrgang.

Die „Castroper Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet mit dem Unterhaltungsblatt 40 Pfg. pro Monat frei ins Haus gebracht. Illustr. Blätter 55 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich H. Schmitz, Castrop.

# Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Vengede.

Verbunden mit „Volks-Zeitung", amtliches Organ für Sodingen, Börnig und Holthausen.)

Telephon Nr. 120. Telephon Nr. 120.

Insertions-Gebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis nachmittags 4 Uhr vor der Ausgabe erbeten.

Druck und Verlag von Heinrich Schmitz Castrop.

Alle amtl. Bekanntmachungen der Stadt Castrop sowie der Aemter Rauxel Sodingen und Vengede erlangen durch Veröffentlichung in der „Castroper Zeitung bezw. Volkszeitung Sodinger rechtsverbindliche Kraft.

## Was dünket Euch von Lippe?

In einem von mehreren Blättern zum Abdruck gebrachten Berliner Briefe heißt es: Ich weiß es nicht, ich weiß es wahrhaftig nicht, wer unter den sogenannten Agnaten am meisten berechtigt ist — der Berliner nennt das „am dransten ist" —, über das gesegnete Ländchen zu regieren, in dem einst Hermann der Cherusker die frech gewordenen Römer schlug. Gleich mir wissen Millionen nicht mit Sicherheit, wer aus dem zum Teil spassigen, zum Teil, und zwar zum größeren, läppischen lippischen hausgesetzlichen Wirrwarr als Durchläuchtung von Lippe hervorgehen wird. Das aber weiß ich, daß seit vielen Jahren keine sogenannte Sensation die Gemüter in Deutschland so tief erregt hat, wie dieser Thronfolgestreit in einem der Zwerggebilde des Deutschen Reiches. Ob der Abkömmling der Modeste von Unruh oder einer anderen Dame aus dem 18. Jahrhundert sämtliche Lipper beherrschen wird, auf wessen Seite das größere Recht ist, ob Modeste adelig genug war, um die Ahnherrin eines Fürsten von Lippe zu sein, das alles spielt bei den unter Ausschluß der Oeffentlichkeit sich jetzt allenthalben vollziehenden Erörterungen eine sehr geringe Rolle. Das Bemerkenswerteste an der ganzen Streitsache ist die unleugbare Tatsache, daß man in allen Kreisen Partei ergreift gegen den deutschen Kaiser. Natürlich kommt dies nicht als Druckerschwärze zu Tage, sondern es spricht sich aus von Mund zu Mund. Es ist wieder eine jener in unserem Zeitalter vermeintlich unbeschränkter Oeffentlichkeit erstaunlich vorkommenden Fragen, in denen gelogen und geheuchelt wird, daß sich die Balken der Rotationspressen biegen müßten, wenn sie nicht längst die Druckrobe auf dergleichen Zumutungen bestanden hätten.

Was ein deutscher, namentlich ein preußischer Staatsanwalt oder Richter heutzutage für Majestätsbeleidigung halten könnte, das ist wie Gottes Wege dunkel, und so läßt man es lieber bleiben. Keiner will um Lippe „eine Lippe riskieren", wie der Berliner sich gleichfalls so anmutig ausdrückt, und von Berlin nach Plötzensee (Gefängnis. Die Red.) ist der Schritt kaum so weit, wie vom Erhabenen zum Lächerlichen. Nicht von dem Schaumburger oder Biesterfelder ist in den mündlichen politischen Erörterungen des Thronfolgestreits die Rede, sondern vom Kaiser und vom Kanzler. Niemand glaubt, daß der Reichskanzler Graf Bülow von dem nach Detmold gerichteten Telegramm des Kaisers vorher Kenntnis genommen hat, denn bekanntlich geht es bei uns „auch so". Ebenso glaubt kein vernünftiger Mensch daran, daß der in Homburg verweilende Reichskanzler um solcher Kleinigkeit willen wie des Verzichtes auf seine Gegenzeichnung jenes Telegramms um seine Entlassung gebeten hat oder noch bitten wird.

Vor bald einem halben Menschenalter hat der zweite Kanzler des deutschen Reiches, Graf Caprivi, einmal vor versammeltem Kriegsvolk im Reichstag erklärt: Die Regierung fragt sich bei allen ihren Maßnahmen: welches wird die Wirkung auf die Sozialdemokratie sein? Es ist offenbar, daß der jetzige Reichskanzler eine solche Vorfrage für überflüssig hält. Die Sozialdemokraten aber — das lehren Privatgespräche noch weit besser, als die sozialdemokratischen Zeitungen — „haben lange nicht so gelacht". Durch Jahrhunderte Gefängnishaft wegen Majestätsbeleidigungen sozialdemokratischer Redakteure hätte dem monarchischen System nicht so schwerer Schade angetan werden können, wie durch den Erbstreit um Lippe, mit allem was drum und dran hängt. Nicht nur werden in den Zeitungen, auch in gemäßigten, ganz offen solche Fragen aufgeworfen wie die nach der benbürtigen Abkunft der deutschen Kaiserin, sondern es werden uralte Geschichten aufgewärmt, wie die von der Nichtebenbürtigkeit einer Vorfahrin des Kaisers selbst, nämlich einer Gemahlin des großen Kurfürsten, die aus dem zweifellos nicht ebenbürtigen französischen Kleinadel entsprossene Colligny.

Aber noch ganz andere Ungeheuerlichkeiten erlaubt sich die deutsche Presse, und — alle Säulen wanken — die freikonservative. Ein westfälisches großes Blatt wird wild und setzt trotzig der Ebenbürtigkeitsfrage der deutschen Fürstenhäuser die Frage des Bürgertums entgegen: ob denn alle Monarchenhäuser, die in der Beimischung bürgerlichen Blutes eine Erniedrigung des Fürstentums erblicken, so viel geistige Fähigkeiten besitzen, um von den besten Bürgern als ebenbürtig genug zur Regierung über Bürger angesehen zu werden? Wahrlich, das monarchische Gefühl in Deutschland, besonders in Preußen, kann einen starken Puff vertragen und hat ihn seit geraumer Zeit ziemlich oft vertragen müssen; ohne dauernden Schaden aber für die feste Wurzelung des monarchischen Gefühls geht nichts von alledem ab, was wir seit anderthalb Jahrzehnten erlebt haben. In früheren Zeiten konnte die Monarchie im deutschen Reich sozusagen von den Zinsen leben; heute hat es fast den Anschein, als ob Zuschüsse vom Kapital nötig sind, um die Temperatur jenes Gefühls auf der Durchschnittshöhe des deutschen Meridians zu halten.

Die Verfassung des deutschen Reiches versagt gegenüber dem lippischen Hausstreit, wie sie, die unter dem Donner der Belagerung von Paris entstandene deutsche Magna Charta noch in ganz anderen Fragen versagt. Vor acht Jahren hat der Bundesrat auf Ansuchen der Streitenden eine vorläufige Entscheidung getroffen, nachdem ein Schiedsgericht unter dem Vorsitz des verstorbenen Königs von Sachsen dem Biesterfelder die Regentschaft zugesprochen hatte. Bundesrätliche Entscheidung wie Schiedsgericht sind beide durchaus verfassungslos, wenn nicht gar verfassungswidrig. Abermals hat auf Anrufen der beiden ernsthaften Bewerber um die Regentschaft in Lippe der Bundesrat einen seiner Ausschüsse mit der Prüfung der Frage betraut. Es wird dem Bundesrat schwer werden, den Artikel der Reichsverfassung zu nennen, auf den er sein Recht irgend welcher Einmischung stützen zu dürfen glaubt.

Für sehr bedenklich hält man gerade in Berlin die vornehme Berufung des gegenwärtig die Regentschaft tatsächlich führenden Grafen Leopold zur Lippe an einem beliebigen unparteiischen Gerichtshof, z. B. an das Kammergericht in Berlin. Wer dies hier zu Lande las, der schüttelte den Kopf und sagte: hm, hm!

Die von einem fantasievollen Franzosen, er hieß Andrieux, erfundene hübsche Anekdote vom Müller zu Sanssouci mit der berühmten Zuspitzung am Schluß: „Ja, wenn das Kammergericht in Berlin nicht wäre!" ist schon 150 Jahre alt, und in so langer Zeit verjähren noch ganz andere Dinge als hübsche Anekdoten. Kein Mensch kann voraussagen, was in den Seelen preußischer Richter, auch der ehrenwertesten, vorgeht — sie wissen es oft selber nicht — wenn sie, die ja keine Unabhängigkeit wie englische oder amerikanische Richter genießen, unter den Augen des Landesherrn in einer Frage entscheiden sollen, von der sie genau selber wissen, daß der Landesherr einer ganz bestimmten Entscheidung den Vorzug geben würde.

In weniger als zwei Monaten, spätestens am 29. November, nimmt der Deutsche Reichstag seine Sitzungen wieder auf; erst dann wird die Stimme Deutschlands sich mit schrankenloser Offenheit vernehmen lassen. Bis dahin sollte jeder Zeitungsleser allem, was in deutschen Zeitungen über die lippische Frage geschrieben wird, den Einwand entgegensetzen: für eine Presse unter der Geltung des deutschen Strafgesetzbuches ganz nett, aber doch mehr Stilübung als ungeschminkte Wahrheit. (Glocke.)

## Der Herero-Aufstand.

**Swakopmund ist vom telegraphischen Verkehr abgeschnitten,**

da die Kabel Kapstadt-Swakopmund und Swakopmund-Mossamedes unterbrochen sind. Deshalb liegen also bisher keine neuen Nachrichten über die aufständische Bewegung im Süden vor. Es wird jetzt übrigens von verschiedenen Seiten bezweifelt, daß diese einen größeren Umfang annehmen werde, weil die Bastards Feinde der Hottentotten seien und die Witbois selbst nur über eine sehr geringe Zahl waffenfähiger Männer verfügten. Die 19 Witbois hätten sich von der Schutztruppe wahrscheinlich entfernt, weil sie keine Gelegenheit hatten, Beute zu machen. Der mehrfach genannte Bandenführer Morenga, der sein Unwesen in den Karrasbergen treibt, ist für vogelfrei erklärt worden; wer ihn tot oder lebendig den Behörden bringt, erhält 1000 Mark.

**Zu den Vorgängen im Süden von Deutsch-Südwest-Afrika,**

wo auf der Station Kuis der Zivilpolizist Fiete erschossen aufgefunden wurde, bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.", daß die Gefahren der gegenwärtigen Lage nicht zu unterschätzen sind. Da die Kabelverbindung nach Swakopmund nördlich und südlich hiervon unterbrochen ist, sind Nachrichten aus dem Schutzgebiet vor der Hand nicht zu erwarten.

**Ueber den Bandenführer Morenga,**

ein Hererobastard, der Unterkapitän der Bondelzwarts-Hottentotten sein soll, wird weiter bekannt: Morenga, der schon an dem Bondelzwartsaufstand beteiligt war, ist nach diesem als Mörder erklärt und geächtet worden, weil er einen waffenlosen, verwundeten Witboi-Mann, einen Neffen des Kapitäns, erschossen hat. Er durchzog an der Spitze einer Bande von Räubern und Viehdieben das Land und soll mehreren Ansiedlern, meist Buren, die Gewehre und Munition abgenommen haben. Das Gebiet, in dem Morenga sein Unwesen treibt, liegt zwischen den großen Karrasbergen und der Grenze gegen Britisch-Betschuanaland.

**Eine Krisis im Kolonialamt?**

Die „Staatsb.-Ztg." eignet sich eine Meldung an, in welcher der deutsche Generalkonsul in Genua Dr. Irmer als Nachfolger Dr. Stuebels in der Kolonialabteilung und der Wirkliche Geheimrat Dr. Golinelli als Nachfolger des Gouverneurs für Deutsch-Südwestafrika Leutwein genannt wird. Gerüchte über Wechsel im Kolonialamte sind nicht neu; ob sie mehr Berechtigung haben als früher, bleibt abzuwarten.

**Ein gefährliches Erlebnis in Südwestafrika**

hatte ein Mann der 7. Kompagnie bei den Kämpfen um Waterberg. Während er mit einer Meldung zu den Geschützen zurücklief, wurde er durch eine Kugel in die Brust getroffen und fiel hin. Eine Bande Herero stürzte sofort auf ihn zu, zog ihn aus und warf ihn in den Dornbusch. Nach der Entfernung der Herero erholte der Mann sich langsam wieder und erreichte nackend die Geschütze. Die Herero hatten ihn für tot gehalten, sonst hätten sie ihm gewiß den Schädel eingeschlagen.

**Zu dem Aufstand der Witboi-Hottentotten**

äußert sich ein Kenner der Verhältnisse in der „Fr. Z.". Wir entnehmen seinen beachtenswerten Ausführungen das folgende: Da der Befehl Hendriks an seine Leute, sich ruhig zu verhalten und der deutschen Obrigkeit die Treue zu bewahren, nicht respektiert wurde, so muß es einem ehrgeizigen Unterkapitän gelungen sein, Hendriks Ansehen zu erschüttern oder durch Verbreitung falscher Nachrichten über den Tod Hendriks und dergleichen die Führung an sich zu reißen. Die aufständischen Witbois sind gut beritten und dürften 200 Gewehre stark sein. Bemerkenswert für ihre Unternehmungslust und ihr Selbstbewußtsein ist der Umstand, daß sie nicht nach dem Süden abzogen, um mit dem in den Karrasbergen stehenden den Marengo sich zu vereinigen, sondern selbständig vorgingen und nach Norden vorstießen, um die Bastards von Rehoboth zum Aufstande zu veranlassen. In jedem Falle werden die Witbois sowohl aus den Reihen der „Roten Nation" wie auch der anderen Hottentottenstämme reichlichen Zuzug erhalten, denn an kriegslustigen Elementen ist unter den Hottentotten kein Mangel. Die gesamten Hottentottenstämme des Schutzgebietes zählen rund 20 000 Köpfe und stellen annähernd 800 mit Hinterladern moderner Konstruktion bewaffnete Reiter ins Feld.

**Eine Verzögerung der deutschen Offensive**

würde den Witbois ungemein nützen und einem allgemeinen Aufstand Vorschub leisten. Die Aufgabe des Gouverneurs ist ungemein schwierig, da er mit kaum 500 Mann, von denen noch dazu ein großer Teil an feste Plätze gebunden ist, ein Gebiet von der Größe des halben deutschen Reiches beherrschen soll. Generalleutnant von Trotha, dessen Kräfte bei der Absperrung des Eisen-Epukiro-Feldes vollauf in Anspruch genommen sind, wird kaum vor einem Monat Truppen an Leutwein abgeben können. Glücklicherweise sind die klimatischen Verhältnisse im Süden bedeutend besser als im Hererolande. So sehr man sich einer Ueberschätzung der von den Witbois drohenden Gefahr enthalten soll — da möglicherweise der Aufstand, wenn er auf den Bezirk Gibeon lokalisiert bleibt, binnen kurzer Zeit im Sande verlaufen kann —, so ist doch auch vor einer optimistischen Auffassung der Lage zu warnen, denn die kleine Schar der Witbois allein vermag durch einen Kleinkrieg den Farmbetrieb zu hindern und die wirtschaftliche Tätigkeit in Groß-Namaland auf lange Zeit hinaus lahmzulegen.

## Der Krieg in Ostasien.

**Auf dem nordmandschurischen Kriegsschauplatz**

setzt General Kuropatkin seinen Vormarsch fort. Aus dem Hauptquartier des japanischen Generals Kuroki wird darüber gemeldet, daß am 9. Oktober ein Angriff der Russen auf dem rechten japanischen Flügel stattfand. Die russische Angriffstruppe bestand aus etwa vier Bataillonen, 1500 Mann Kavallerie und 8 Geschützen. Es rückten aber von Norden und Osten Verstärkungen heran. Ungefähr 8 Kilometer von den japanischen Stellungen machten die Russen Halt und verschanzten sich. Ein späteres Telegramm aus Tokio beziffert die Stärke der Russen, die sich im Vormarsch gegen die Japaner befinden, auf 4 Divisionen bei Pintaitse, auf 3 Divisionen westlich und 3 Divisionen östlich von Jentai. Der rechte Flügel der Japaner wurde zunächst zum Weichen gebracht, nahm dann aber seine ursprünglichen Positionen wieder ein.

---

## Vermißt.

Roman von Ewald August König. 71

Durch Thränen lächelnd blickte sie zu ihm auf: es war ein Blick der zärtlichsten Liebe, der aus ihren seelenvollen, glückstrahlenden Augen ihn traf. „Sprich nicht vom Tode, Geliebter, ein Leben voll Glück und Sonnenschein liegt vor uns," flüsterte sie, und die Lippen vereinten sich zu einem langen Kusse.

Ferdinand und Cäcilie standen in einer Fensternische und blickten lächelnd auf das glückliche Paar.

„Wenn ich nicht ein armer Teufel wäre, so wüßte ich wohl, was ich thäte," sagte er leise und das Vibrieren seiner Stimme bekundete seine Erregung.

Die dunkeln, schelmisch blickenden Augen Cäcilies hefteten sich erwartungsvoll auf ihn. „Darf man dieses Geheimnis erfahren?" fragte sie scherzend. „Sie ließen als reicher Mann wohl den beiden dort einen Palast bauen."

„Nein, nicht ihnen, sondern einem anderen Paare," unterbrach er sie. „Und dann würde ich ein süßes Mädchen fragen, ob es mit mir in diesem Palast wohnen wolle."

„So glauben Sie, nur im Palast könne das Glück wohnen?"

„Nein, nein; aber ich liebe jenes Mädchen zu innig, als daß ich ihm zumuten möchte, Arbeit und Sorge mit mir zu teilen."

Cäcilie hatte die Augen niedergeschlagen, das schelmische Lächeln umzuckte noch immer ihre Lippen. „Vielleicht ruht gerade in dieser Teilung das Glück," sagte sie.

„Glauben Sie das wirklich, Cäcilie?" fragte er mit wachsender Erregung, indem er ihre Hände erfaßte und sie sanft an sich zog. „Cäcilie, ich bin nur ein armer Handwerker, aber auf meinen Händen will ich Dich tragen, wenn, o, mein Gott, ich kann's ja nicht glauben, darf es nicht hoffen . . ."

„Daß das ebenso arme Mädchen Dich liebt und daß diese Liebe ihm den freudigen Mut giebt, an Deiner Seite allen Sorgen und Stürmen des Lebens zu trotzen," flüsterte sie, von seinen Armen umschlungen. „Du lieber, böser Mann, was kann ich Dir denn mehr bieten, als ein Herz von Liebe?"

Mit einem Jubelruf bedeckte er ihr strahlendes Antlitz mit heißen Küssen.

Auch diese beiden Menschenherzen hatten sich gefunden für Zeit und Ewigkeit.

* * *

Die Hand der Nemesis hatte den Verbrecher ereilt. Mochte Didier auch hartnäckig bei seinem trotzigen Leugnen beharren, Garnier nahm seine Geständnisse nicht zurück; er wußte, daß er dem Zuchthaus nicht entrinnen konnte, also war es ihm eine Genugthuung, daß der Genosse ihn dahin begleiten mußte.

Das Urteil der Sachverständigen lautete nun auch anders, nachdem ihnen die Handschrift Garniers vorgelegt worden war. Johannes Weimar wurde alsbald in Freiheit gesetzt, Henry Didier und sein guter Freund mußten für eine Reihe von Jahren die Züchtlingsjacke anziehen, während Mathieu nach kurzer Haft aus dem Gefängnis wieder entlassen wurde.

Tante Jeanette hatte das Ende des Prozesses nicht abgewartet; sie nahm das Asyl an, das der Verwalter des Grafen Monteran ihr anbot.

Labelle blieb dem Versprechen treu, das er Leontine gegeben hatte; er trank nicht mehr. Es war nun sein Stolz, zu beweisen, daß er des Vertrauens würdig war, das ihm geschenkt wurde.

Die schweren Verluste, die Johannes Weimar durch seine ungerechte Verurteilung erlitten hatte, mußten aus dem Vermögen Didiers voll ersetzt werden und die Summe genügte, das so schmachvoll untergegangene Haus Johannes Weimar und Sohn neu zu begründen.

Es war merkwürdig, wie rasch jetzt die früheren Freunde sich wieder einfanden, um dem schwer geprüften Manne zu erklären, daß sie eigentlich niemals an seine Schuld geglaubt hätten.

Sogar der Rentier Unger war unverschämt genug, ihm seine Freundschaft wieder anzubieten und sein Bedauern über das Vorgefallene auszusprechen.

Er hatte freilich zu diesem Bedauern Ursache genug. Abgesehen davon, daß er selbst nur mit knapper Not den beiden Schurken in Brüssel entronnen war, mußte er nun auch noch erfahren, daß Erna an der Seite des Ministers das erträumte Glück nicht fand. Berndorf verbrauchte mehr Geld, als der Schwiegervater geben wollte, und Erna selbst suchte in kostspieligen Zerstreuungen ihre erste Liebe zu vergessen und gab sich keine Mühe, den Gatten durch andere Eigenschaften als ihre Schönheit zu fesseln. Man weiß ja, daß auch die schönste Frau ihrem Ehemanne bald gleichgiltig und damit überdrüssig wird, wenn sie keine andere als eben äußere Vorzüge besitzt. Es kam bald zu gegenseitigen Vorwürfen und lebhaften Zerwürfnissen und Werner Unger war charakterlos genug, seiner Frau vorzuwerfen, daß sie ihn gezwungen habe, in diese unglückliche Heirat zu willigen, und da diese Vorwürfe nicht schweigend hingenommen wurden, so schwand auch aus seinem eigenen Hause der Friede.

Glück und Frieden waren aber in das Haus Weimars eingezogen. Für all das Schlimme, was er erduldet hatte, fand der alte Herr reichen Ersatz in der wiedergewonnenen Achtung seiner Mitbürger, dem raschen Aufblühen seines Geschäfts und vor allem in der Liebe Leontines, die des Hauses Sonnenschein war.

Hubert Grunau, der in diesem Hause stets willkommen war, gönnte seinem Freunde das schwer errungene Glück von ganzer Seele, aber mitunter wollte sich doch der Neid in seinem Herzen regen, wenn er seiner ersten Begegnung mit Leontine gedachte und die zärtliche Liebe sah, mit der die schöne, junge Frau an ihrem Gatten hing.

Auch Ferdinand hatte den eigenen Herd gegründet, an dem nun Cäcilie als sorgsame Hausfrau heiter und wohlgemut schaltete. Es war ihm nicht so schwer geworden, wie er befürchtet hatte; seine geschmackvolle und solide Arbeit erwarb ihm rasch eine große und gut zahlende Kundschaft und sicherte ihm eine sorgenfreie Existenz.

Und auch Labelle durfte sich jetzt eines sorgenfreien Daseins erfreuen; er hatte im Hause Weimars einen Vertrauensposten erhalten, den er mit gewissenhafter Treue verwaltete; er sah sich umgeben von einem Freundenkreis der sich bemühte, ihn seine Vergangenheit vergessen zu lassen. Auch auf seinen bis dahin so trostlosen Lebenspfad fiel noch einmal ein heller, warmer Sonnenstrahl, der ihn mit der Menschheit wieder versöhnte.

— Ende. —

---

**In einem Gesangverein.** Dirigent: „Ich seh' schon, meine Herren, wir müssen bei den nächsten Proben ein kleineres Fäßchen auflegen — denn wie sollt Ihr Achtel singen, wenn Ihr Viertel vor Euch seht?"

**Kindermund.** „Fränzchen, geh' schlafen, es ist Zeit jetzt. Sieh' mur, die kleinen Puten gehen auch schon schlafen." — „Ja, aber, Mama, dann geht auch die alte Pute gleich mit schlafen."

**Gott sei Dank.** Diener: „Frau Baronin, wenn Sie mit mir nicht zufrieden sind, dann schicken Sie mich wieder fort; — wir sind ja doch — Gott sei Dank — nicht miteinander verheiratet!"

**Unbedingter Gehorsam.** Vereinspräsident: „Wir sind bereit, Sie in den Verein aufzunehmen. Verpflichten Sie sich, die Statuten zu befolgen?" — Kandidat: „Die kenne ich ja gar nicht." — Vereinspräsident: „O, das thut nichts, wir kennen sie auch nicht."

**Auf dem Herzen.** Metzger (das Fleisch abwiegend): „So, Fräulein Jette! Und was haben Sie sonst noch auf dem Herzen?" — Jette: „Zwei Pfund Nierenfett."

**In der Nacht.** Schusterjunge: „Nachtwächter, warum pfeifen Sie denn um zehn Uhr nur einen einzigen Pfiff?" — Nachtwächter: „Weil ich die Null nicht pfeifen kann."

**Kraftgefühl.** Schneider: „Junge, gieb mir 'mal 'ne Nadel her!" — Lehrjunge: „Meester, darf ick Ihnen zwee bringen? Ick fühle mir heute so kräftig."

**Uebertriebene Dankbarkeit.** Hausierer, der eine Treppe hinuntergeworfen wurde: „Danke! Schon wieder a bißchen an den Sohlen gespart!"

**Milderungsgrund.** Feldwebel: „Kerl, Sie kommen ja 24 Stunden zu spat vom Urlaub, das giebt 14 Tage Mittelarrest." — Soldat: „Verzeih'n, Herr Feldwebel, meine Mutter gab mir hier diesen schweren Schinken für den Herrn Feldwebel mit." — Feldwebel: „Nun, das ist etwas anderes; mit dem schweren Schinken konnten Sie allerdings nicht so schnell laufen — 's ist gut diesmal."

**Ein Zukunftsbild.** Hausherr (vor der Kammerthür der Köchin): „Da Sie bis jetzt nicht heruntergekommen sind, Jule, hab' ich selber Feuer gemacht und bringe Ihnen nun eine Tasse Schokolade. Hier sind auch die Morgenblätter, und wenn Sie sonst noch etwas wünschen, so brauchen Sie blos zu läuten!"

**Doch etwas.** „Gestern sah ich Dich auf die Jagd gehen; hast Du denn auch was erlegt?" — „Ja, 3 Mark Ordnungsstrafe an den Gendarmen, weil ich keine Jagdkarte bei mir hatte." 107,18

Der Londoner „Standard" meldet aus Tokio, daß der linke russische Flügel besonders stark sei und sich in heftigem Kampfe mit der Armee des Generals Kuroki befinde. Nach Schanghaier Drahtungen des „Standard" haben zehn russische Divisionen die Japaner bei Zentai angegriffen. Diese letzte Meldung greift den Tatsachen wohl voraus.

**Auf Port Arthur**

machten neuerdings vier japanische Divisionen einen kombinierten Angriff, wurden jedoch zurückgeschlagen. Die Russen wollen dabei zehn schwere japanische Belagerungsgeschütze erbeutet haben. Die russische Garnison von Port Arthur hofft fest auf rechtzeitigen Ersatz durch General Kuropatkin. In der Festung soll weder an Lebensmitteln noch an Trinkwasser Mangel herrschen, auch sollen die Lazarette stark besetzt, aber durchaus nicht überfüllt sein.

**Die Offensive der Russen**

ist aus dem Stadium der Vorpostenscharmützel in das des ernsten Kampfes eingetreten. In der Umgebung von Zentai, das etwa 20 Kilometer nördlich von Mukden gelegen ist, haben scharfe Kämpfe stattgefunden, über welche amtliche Berichte Auskunft geben müssen. Die vorliegenden Meldungen von privater Seite lauten widerspruchsvoll. Doch geht aus ihnen hervor, daß die Russen bisher Erfolge gehabt haben. Im Einzelnen teilen wir noch das folgende mit: Die Russen begannen am Montag von Mukden aus den allgemeinen Angriff auf die ganze japanische Front, die sich von Zentai aus südöstlich bis Honkeiko und Pingtaitse, nordwestlich bis Tschangtan erstreckt. Es kam zu einem heftigen Angriff gegen die Armee Kurokis, die sich vor der starken Uebermacht der Russen zurückzog, am nächsten Tage aber die aufgegebenen Positionen wiedergewann.

**Ueber die den Japanern günstigen Kämpfe**

vom Dienstag wird aus Tokio gemeldet: Der Kampf dauerte den ganzen Tag über an. Nachdem Kuroki bedeutende Verstärkungen vorgeschoben hatte, warf er die Russen zurück. Die Japaner setzten sich also wiederum nicht nur in den Besitz Zentais, sondern auch des diesem vorgelagerten Geländes. Bei den Kohlengruben von Zentai war der Kampf am heftigsten. Die Russen griffen die dort postierten Japaner von Pomsihu her an. Dieser Ort liegt an einer bekannten Furt des Taitse-Flusses, westlich von Zentai. Die Schlacht bei Zentai oder, wie sie auch genannt wird, bei Liaujang, dauert noch fort. Die Gesamtstärke der angreifenden Russen wird auf 10 Divisionen angegeben. Ueber die Stärke der Japaner fehlen zuverlässige Nachrichten.

**Dem General Kuropatkin**

hat der Zar ein ermutigendes Telegramm mit dem Befehl übersandt, bis auf den letzten Mann zu kämpfen.

**Das Ostsee-Geschwader,**

das offiziell den Namen „Zweites Geschwader der Flotte des Stillen Ozeans" trägt, hat Reval verlassen und sich nach — Libau begeben, bisher also nur den heimischen Hafen gewechselt. Ob und wann es die Ausreise nach dem fernen Osten antreten wird, bleibt noch immer abzuwarten. Ueber die Reiseroute wird berichtet, das Geschwader werde sich an einem Punkte der spanischen Küste in zwei Abteilungen trennen, von denen die eine die Fahrt durch das Mittelmeer und den Suezkanal, die andere um das Kap der guten Hoffnung herum fortsetzt. Im Indischen Ozean soll dann die Wiedervereinigung erfolgen.

# Politische Uebersicht.

## Deutschland.

— **Der Kaiser** hat dem Oberhofprediger Dr. Dryander den Titel „Exzellenz" verliehen. Unseres Wissens ist es das erste Mal, daß einem Prediger der Titel Exzellenz beigelegt worden ist. Seine Exzellenz der Herr Oberhofprediger klingt jedenfalls ganz neu und ungewohnt. Daß Oberhofprediger Dryander der höchsten Auszeichnung würdig ist, weiß jedermann. Die erwiesene Auszeichnung hatte der also Geehrte wohl nicht erwartet. Er verlas zwar in der Festversammlung zur 50 Jahr-Feier des Domstiftes das Telegramm des Kaisers, verschwieg aber einstweilen die in dem kaiserlichen Telegramm gleichfalls enthaltene Mitteilung über die Verleihung des Exzellenz-Titels.

— **An mittlere und kleinere Garnisonen des Reichslandes** soll, wie dem Hann. Cour. abs Straßburg berichtet wird, in diesen Tagen eine geheime Verfügung ergangen sein, die besagt, daß in Hinsicht auf die Vorkommnisse in Forbach in Zukunft in den kleinen Garnisonen die Besatzung mindestens alle 5 Jahre wechseln müsse, damit keine zu große Vertrautheit mit der Zivilbevölkerung entstände. An erster Stelle sollen für diesen Wechsel die Garnisonen Mutzig, Zabern, Pfalzburg und Schlettstadt in Aussicht genommen sein.

— **König Georg von Sachsen,** in dessen Krankheit ein gewisser Stillstand eingetreten ist, wird voraussichtlich in der nächsten Zeit nach der kronprinzlichen Villa Wachwitz bei Dresden übersiedeln, da das Pillnitzer Schloß für einen längeren Aufenthalt in der kühlen Jahreszeit nicht eingerichtet ist.

— **Die Festung Kuxhaven** an der Elbemündung, die gleichfalls in den Bereich der diesjährigen Flotten-Manöver einbezogen war, soll verstärkt werden. Es ist die Neuanlage von Befestigungen vorgesehen.

— **Die Bestimmungen für die zweite Elementar-Lehrerprüfung** sollen verschärft werden. Es ist die Erfahrung gemacht, daß in den Kreisen der jüngeren Lehrer vielfach Unkenntnis herrscht über das „wissenschaftliche Werk", das jeder Kandidat nach eigener Wahl zu studieren hat. Wer nicht genügend vorbereitet ist, soll von vornherein von der Prüfung zurückgestellt werden.

— **Zu der abermaligen Verschiebung der deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen** wird der „Köln. Ztg." aus Wien berichtet, daß durch die bessere Vorbereitung der Abschluß erleichtert werden soll. Durch vertrauliche Besprechungen mit den beteiligten Industrie-Kreisen soll festgestellt werden, inwieweit die Zölle des autonomen Tarifs etwa nachgelassen werden können. Auf die Kündigung des bestehenden Vertrages wird Deutschland vorläufig verzichten.

— **Vergrößerte Schöffengerichte?** Auf Mängel der Schwurgerichte wies der Landgerichtsdirektor Albinus in Bromberg in Posen dieser Tage in einer Ansprache an die Geschworenen nach Schluß der Schwurgerichtsperiode hin. Es werde wohl nicht mehr lange dauern, so schloß er, daß an Stelle der Schwurgerichte, gegen die er kein persönliches Vorurteil habe, die er vielmehr für eine dem Volke sympathische Institution halte, die vergrößerten Schöffengerichte treten würden, in denen Juristen bei der Beantwortung der Schuldfragen mitzuwirken hätten.

— **Auf ausdrücklichen Wunsch des Reichskanzlers** finden unter den beteiligten Reichsressorts Besprechungen statt, die zum Zweck haben, alle Gesichtspunkte zu prüfen und die nötigen Materialien zu sammeln, damit der Bundesrat so rasch wie möglich in die Beratung der lippischen Angelegenheit eintreten kann.

— **Die lippische Regentschaftsfrage** befindet sich gegenwärtig in einem verhältnismäßig ruhigen Zustande. Die nächste Plenarsitzung findet erst am Montag statt, die Entscheidung braucht also nicht überstürzt zu werden. Die Stimmung im Lande ist mit dem Ministerium, doch hört man laut „Frankf. Ztg." in der Bevölkerung vielfach die Ansicht äußern, daß eine Landtagsauflösung gegenüber dem Kompromißvorschlage die richtigste Lösung gewesen wäre. — Der **bayerische Zentrumsabgeordnete Pichler** besprach in einer Volksversammlung in Passau das Kaiser-Telegramm an den Graf-Regenten Leopold und kündigte eine Interpellation im bayerischen Landtage an, wenn bis dahin der Bundesrat die Angelegenheit nicht zufriedenstellend geregelt habe.

## Frankreich.

**Paris.** Dem französischen Ministerpräsidenten Combes ist in dem verstorbenen Waldeck-Rousseau ein gefährlicher Feind entstanden. Freunde des verstorbenen also kurz vor dem Wiederzusammentritt der Deputiertenkammer Tag für Tag Briefe und Mitteilungen Waldeck-Rousseaus, in denen dieser darüber Klage führt, daß der Ministerpräsident Combes das Gesetz gegen die geistlichen Orden viel zu scharf vollstrecken lasse. Combes, so schreibt Waldeck-Rousseau u. a., ist offenbar in eine geschickt gestellte Falle gegangen, da er seine Polizei gegen Frauen ins Feld schickt, und ich habe das Vereinsgesetz doch nur darum mit so unsäglicher Mühe durchgesetzt, um alles vor die Gerichte zu bringen, damit die Regierung zwischen sich und die Orden wenigstens immer drei Richter stellen könne.

## Italien.

**Rom.** Wird die italienische Kammer aufgelöst werden? Die Frage der italienischen Kammerauflösung beschäftigt seit einer Reihe von Tagen die politische Welt. Der Ministerpräsident Giolitti hat ein Interesse an der Auflösung, da er einer Regierungsmajorität in der Kammer nicht mehr recht sicher ist. In diese peinliche Lage ist er dadurch geraten, daß er bei den jüngsten großen Arbeiterausständen in Italien ausnahmsweise große Milde walten ließ. Die Arbeiterbewegung hatte ihren Höhepunkt gegen die Mitte September erreicht, und am 15. September wurden der italienische Thronfolger Humbert, Prinz von Pimont geboren. Sollte der Geburtstag des Thronerben mit einer blutigen Niederwerfung der Arbeiterunruhen zusammenfallen? Das ging nicht. Diesen Grund kann aber Giolitti in der Kammer nicht anführen, er steht also dem Vorwurf der Schwäche ohne Waffen gegenüber. Gleichwohl scheint der Ministerpräsident es gern mit der alten Kammer noch weiter versuchen zu wollen. Allerdings ist es ein gewagtes Spiel, das Herrn Giolitti leicht das Portefeuille kosten kann. Das wäre vom Standpunkte des Dreibundes aus, dessen aufrichtiger und erprobter Freund Giolitti ist, tief zu bedauern.

## Rußland.

**Petersburg.** Das Regiment des russischen Ministers des Innern Fürsten Swiatopola Mirsky zeigt noch immer eine milde Tendenz. So wird den „Berl. N. N." gemeldet, daß der Minister den in den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts nach Preußen ausgewanderten Familien Altgläubiger die Rückkehr nach Rußland gestattet hat. Sie erhalten Kronland in der Nähe der neuen Bahnlinie von Ohnenburg nach Taschkant. Die Rückberufung von Nachkommen der einst aus dem Lande Getriebenen erhöht den Ruf, den die Reformfreundlichkeit des Ministers bereits genießt. Es liegt auch Grund zu der Annahme vor, daß der Minister demnächst in Bezug auf die Preßfreiheit Zugeständnisse machen wird. Allerdings warnt er selbst eindringlich vor der Annahme, als könne oder werde er sich nun Hals über Kopf in Reformen stürzen. Es wird langsam vorwärts gehen. Nur langsam kommt auch zum Ziel, wenn nur dem Minister die Beharrlichkeit nicht fehlt und sein guter Wille nicht etwa durch neue terroristische Untaten lahm gelegt wird.

## Amerika.

**Washington.** Die feierliche Enthüllung des vom Kaiser gestifteten Standbildes Friedrichs des Großen vor der neuen Kriegsschule findet in Gegenwart Roosevelts am 19. November statt.

# Lokales und Provinzielles.

* **Castrop.** Nun ist auch der Altweibersommer zu Ende. Der plötzliche Wettersturz, der hier und da sogar schon in Nachtfrösten und Schneefällen sich geäußert hat, hat den Spinnen die Lust genommen, ihre silbernen Fäden weiter zu spinnen und sie dann dem Winde anzuvertrauen, der sie bei hellem Sonnenschein zu uns trug, so daß wir im wahrsten Sinne des Wortes umgarnt wurden. Der Nachsommer hat in diesem Jahre länger angehalten als sonst, er hat uns viele schöne Tage bescheert und für das schlechte Frühjahr entschädigt, aber nun ist er endgiltig vorbei. Mancher Seufzer wird da laut, die Tatsache aber bleibt bestehen. Glücklich ist, wer vergißt, was doch nicht zu ändern ist! Mancher helle Tag wird ja auch noch folgen, wenn er uns auch darüber nicht wegzutäuschen vermag, daß wir uns dem November, dem Nebelmonat, rasch nähern. Schreiben wir doch bereits Mitte Oktober. Aber wir werden die Zeit nützen, so oft es möglich ist, die Natur aufsuchen und uns an ihr erfreuen. Denn farbenprächtig ist der deutsche Wald immer noch, das Bild lohnt schon noch einen Spaziergang.

* **Der Taler.** Zur Feststellung des Bestandes in Talern hat der Kriegsminister angeordnet, daß sämtliche Kassen der Militärverwaltung am 31. Oktober 1904 festzustellen und den in Betracht kommenden Korps-Intendanturen bezw. den Intendanturen der Verkehrstruppen und der militärischen Institute schleunigst anzuzeigen haben, wie viel Talerstücke an diesem Tage in ihren Beständen vorhanden gewesen sind. Ueber die Ergebnisse sind von den betreffenden Intendanturen Nachweisungen aufzustellen und der Kassenabteilung des Kriegsministeriums alsbald vorzulegen.

* **Nach der neuesten Lebensmittelpreistabelle** der „Stat. Korr." sind die Preise für Weizen, Roggen, Hafer und Kartoffeln östlich der Oder meist niedriger, westlich meist höher geworden, während Gerste, Stroh und Heu an allen Marktorten mit ganz geringen Ausnahmen eine weitere Steigerung zeigen. Die Preise für Fleisch haben sich nur wenig geändert, sind aber doch etwas gesunken, während Butter und Eier im Preise lebhaft anziehen.

* **Castrop.** Die Anmeldung der Stückgüter zur bahnamtlichen Abholung aus der Behausung des Versenders soll möglichst erleichtert werden. Zu diesem Zweck werden an dem Schalter der hiesigen Fahrkarten- und Güterabfertigungsstelle Güteranmeldekarten unentgeltlich an die Versender abgegeben. Auch können Güter zum Abholen der Güterabfertigung unter Rufnummer 103 telephonisch angemeldet werden.

* **Castrop,** 13. Okt. 25 Jahre sind heute verflossen, daß der Kutscher Friedrich Happe bei Dr. med. Schulte-Langforth in Tätigkeit ist. Eine so lange treue Dienststellung ist als Seltenheit gebührend hervorzuheben. Wir gratulieren dem biederen Jubilar und wünschen, daß er noch viele Jahre auf seinem hohen Sitze thronen und weiter stramm die Zügel halten möge.

* **Castrop.** Ortskrankenkasse. Laut Beschluß des Vorstandes findet am morgigen Samstag, abends 8 Uhr, im Lokale des Wirts Lueg hierselbst eine Versammlung an Stelle zweier ausgeschiedener Vertreter ganzungswahlen zu den Vertretern zur General-Versammlung an Stelle zweier ausgeschiedener Vertreter statt. Es wählen die Mitglieder der 1. Abteilung, d. i. die Bauhandwerker (Maurer, Zimmerleute, Stukkateure, Schreiner, Anstreicher) einen Vertreter an Stelle des ausgeschiedenen Vertreters Technikers Schuppe in Castrop; die Mitglieder der 3. Abteilung, d. i. alle übrigen Mitglieder (mit Ausnahme der Mitglieder der Klasse 2, welch letztere die in Fabriken beschäftigten Personen und sonstige Handwerker umfaßt), einen Vertreter an Stelle des ausgeschiedenen Vertreters Bureaugehülfen Kohlmeyer-Rauxel. Die Wahl erfolgt nur für die noch nicht abgelaufene Wahlperiode der ausgeschiedenen Vertreter, d. i. bis 1. November 1906. Wir machen also nochmals darauf aufmerksam, daß Mitglieder der 2. Abteilung nicht zu wählen haben und nicht wählen können.

* **Rauxel.** Da nun doch gegen meinen Willen infolge des „Eingesandts" vom 5. ds. Mts. ein Zeitungsstreit zu entstehen droht, sehe ich mich als der Berufenste, weil am besten Eingeweihte, veranlaßt, mit wenigen Worten in deutscher Sprache die Sache klarzustellen. Ausgetreten war mein Freund L. aus der Kirche selbstverständlich deshalb, weil er nicht auf dem Boden der kathol. Kirche stand. Keiner, der ihn kannte, würde ihm andere Beweggründe andichten. Nachdem nun eine Anfrage des hiesigen kathol. Geistlichen ohne mein Zutun, ja sogar ohne mein Wissen, abschlägig beschieden worden war, empfing die Familie den Besuch des befreundeten Herrn Kaplan Esser aus Eschweiler. Als diesem Herrn, dem ich schon gern wegen seines liebenswürdigen und äußerst taktvollen Benehmens persönlich einen Gefallen erweisen hätte, die genaue Sachlage unterbreitet war, erschien ihm selbst der Zeitpunkt für einen Besuch des Kranken ungeeignet. Diesem Herrn Kaplan versprach ich, ihn sofort zu benachrichtigen, falls eine Meinungsänderung bei meinem Freunde eintreten würde. Ich habe selbst späterhin geflissentlich das Gespräch einige Male auf religiöse Dinge gebracht, um eine etwaige derartige Aenderung feststellen zu können. Das Ergebnis war aber, daß ich den Herrn Kaplan Esser nicht herüberbitten konnte. Dies ist der wahre Sachverhalt. Da nun aber das Eingesandt vom 5. d. M. eine ganz andere, mich schwer beleidigende Darstellung gab, sah ich mich gezwungen, gegen den mir damals unbekannten Artikelschreiber eine Klage anzustrengen. Auf weitere Streitigkeiten lasse ich mich aus Rücksicht für meinen verstorbenen Freund und seine trauernden Hinterbliebenen nicht ein. Dr. Junkermann.

* **Habinghorst.** Verding. Die für den Erweiterungsbau der kath. Schule hier erforderlichen Schreiner- und Schlosserarbeiten sind zu vergeben und müssen Angebote bis zum 17. d. M. auf dem Amt Rauxel zu Castrop abgegeben werden.

* **Langendreer.** Der Zugführer Menn von hier wurde auf dem Bahnhof Osterfeld-Süd von einem Güterzug überfahren und sofort getötet. Der Verunglückte hinterläßt Frau und acht Kinder. — Am Dienstag abend gegen 9 Uhr wurde bei der Blockstation Prinz von Preußen auf den Personenzug 278 mit einem Revolver geschossen. Die Kugel zertrümmerte die Fensterscheibe eines Wagenabteils 3. Klasse und sauste einem jungen Ehepaar dicht am Kopfe vorbei. Die Untersuchung nach dem Attentäter ist sofort eingeleitet worden.

* **Bochum,** 14. Okt. Die Versammlung der Wahlmänner und Vertrauensmänner des Wahlbezirks Bochum soll am nächsten Sonntag im evangelischen Vereinshause stattfinden. Die Versammlung ist sehr bedeutungsvoll, da dem Bochumer Wahlkreis diesmal das Vorschlagsrecht eingeräumt ist. Die definitive Entscheidung hat selbstverständlich die Wahlmännerversammlung zu treffen, die am Sonntag vor der Hauptwahl in Witten stattfindet. Bezüglich der Kandidatenfrage ist eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen.

* Im Hafen zu **Dortmund** fand man gestern die Leiche eines etwa 16 Jahre alten, gut gekleideten Mädchens. Wer die Ertrunkene ist und auf welche Weise sie ins Wasser geraten ist, konnte noch nicht festgestellt werden. — Wie nachträglich bekannt wird, hat das arme Mädchen Selbstmord begangen, weil es stotterte und deshalb vielfach gehänselt wurde.

* **Dortmund,** 12. Okt. Gestern vormittag stürzte ein bei dem Wirt Ortmann in Bickefeld bei Berghofen beschäftigter Arbeiter aus Berghofen infolge Fehltritts vom Boden der Scheune ab und erlitt dabei derart schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit starb.

* **Barop,** 13. Okt. Am 1. November soll der Betrieb auf Zeche „Luise Tiefbau" eingestellt werden. Die Förderung wird dann von den Zechen „Bruchstraße" und „Wiendahlsbank" geleistet. Die Belegschaft der außer Förderung tretenden Zeche „Luise Tiefbau" beträgt 500 Mann, die hoffentlich sofort wieder auf den Nachbarzechen Unterkunft finden.

* Ein Verband der Haus- und Grundbesitzervereine des rheinisch-westfälischen Kohlenreviers wurde in **Gelsenkirchen** gegründet. Als Vorort wurde Gelsenkirchen gewählt. Ein wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb ist ebenso wie die Verfolgung politischer und konfessioneller Zwecke von der Tätigkeit des Verbandes ausgeschlossen.

* **Gelsenkirchen,** 12. Okt. In der Sitzung der Gemeindevertretung von Wanne kam die Petition auf Vereinigung der Aemter Wanne und Eickel zu einer Landgemeinde, sowie der Antrag des Haus- und Grundbesitzervereins auf Erwirkung der Städterechte für diese neue Gemeinde zur Erörterung. Nach eingehender Beratung, an der auch der Landrat teilnahm, wurden beide Anträge abgelehnt.

* **Gelsenkirchen.** Eisenbahnminister von Budde weilte dieser Tage zur nochmaligen Besichtigung des neuen Bahnhofes hier. Wie verlautet, sollen noch verschiedene Aenderungen vorgenommen werden.

* **Hagen,** 12. Okt. Der Formerstreit, der im vorigen Jahre bei der Firma Möller u. Co. in Milspe ausgebrochen war, hatte ein Nachspiel vor dem hiesigen Schwurgericht. Der Arbeitswillige Baerste war von dem streikenden Former Kniese mittelst Schlagrings ver-

---

## Die Grafentöchter.

Roman von B. v. Schampach. 53

Die Gouvernante blieb stehen und schaute der hohen Gestalt mit seltsamem Ausdruck nach. Es war nicht Zorn, nicht Haß. Sie wartete, bis die Schritte verhallten, dann verschwand auch sie.

* * *

In der folgenden Nacht ereignete sich etwas Seltsames. Außer den Wallfahrten nach dem Friedhof pflegte Graf Max noch andere, weniger harmlose Wallfahrten in eine entlegene Straße von Lindenheim zu machen. Dort stand ein weißes Haus, ein Bild friedlichen Wohlstandes. Dort wohnte ein angeblicher Rentier Bürger mit seiner Frau. Er war ein angenehmer Gesellschafter, sie ein lebhaftes, liebenswürdiges Frauchen.

Vielleicht war es die Gesellschaft dieses Ehepaares, das die Offiziere der Garnison und den Adel der Umgegend anzog, vielleicht war es das Spiel, dem man in dem stillen Hause sich hingab. Hinter den geschlossenen Läden brannten die Nächte hindurch Lichter, und an den Tischen saßen bleiche Männer und man hörte nichts als das Fallen der Karten und das Klingen des Goldes.

Die Polizei hatte ein wachsames Auge auf das Haus, hatte bis jetzt aber nichts erreicht.

Eine Neigung zum Spiel steckte im Blut der de la Brosses. In den Tagen der Armut hatte sie sich bei Graf Max im fortgesetzten Kaufen von Lotterielosen verborgen, jetzt war das Kasriannmeln sein Steckenpferd, das Spiel seine Passion. Die Gräfin wußte nichts von den Summen, die er verlor und gewann. Ihre Gemächer waren in einem anderen Flügel des Schlosses, nur die Stallbediensteten wußten von seinem späten Nachhausekommen. Gewöhnlich hielten Gewinn und Verlust das Gleichgewicht; er war kein Neuling beim Hazard und kein geschickterer Spieler besuchte den Platz.

In der Nacht nach der Gouvernante Aussug kehrte der Graf früher als gewöhnlich heim, um zweitausend Mark reicher. Er war bei sehr guter Laune. Die Nacht war still und schön. Seine Freude verscheuchte selbst die Gespensterfurcht, und er pfiff eine Arie vor sich hin. Als er sein Besitztum erreichte und die Allee entlang ritt, schlugen die Uhren der Stadt elf.

Was war das? Das Pferd hatte plötzlich gescheut. Sie waren nahe an einer großen Eiche, genannt die Königseiche, weil sie die größte, stärkste und älteste unter ihren Geschwistern war.

Des großen Baumes Zweige breiteten ihre Schatten weit umher, und aus dem Dunkel tauchte langsam eine weiße Gestalt mit wallendem Haar, das Antlitz dem gestirnten Himmel zugewendet. Weiß, geisterhaft, lautlos glitt die Erscheinung einher und stellte sich mitten auf den Weg. Voll beschien der bleiche Mond die blassen Züge, und Graf Max sah Doras Totenantlitz.

Wie erstarrt schaute er einen Moment auf sie, vor Entsetzen vermochte er keinen Laut hervorzubringen, dann bäumte sich scheu das Pferd, und ein grauser Schrei zitterte durch die stille Nacht, ein Schrei, den die Hörer nie vergaßen.

Das Pferd stürmte wie rasend fort, ein schwerer Fall folgte, die Hunde schlugen an, der Stallknecht, der schläfrig auf seinem Posten saß, stürzte heraus und packte das Pferd, das vor Furcht bebte. Es war reiterlos. In einiger Entfernung lag Graf Max besinnungslos im taufeuchten Gras. Nirgends war sonst etwas zu sehen.

Auch der Stallknecht schrie laut auf, als er den Grafen aufhob; dieser hatte sich die Stirne auf einem Stein blutig gestoßen und war bewußtlos, im fahlen Mondlicht glich er einer Leiche.

Der Lärm war gehört worden, ein paar Lakaien kamen herbei. Sie trugen den Verwundeten ins Haus und bald verbreitete sich die Hiobspost im weiten Gebäude.

Der Vorfall wurde der Dame des Hauses angezeigt, und einer der Bedienten ritt nach Lindenheim, den Arzt zu rufen.

Ulrike war ärgerlich, daß man sie im Schlafe gestört hatte. „Was kann ich tun?" fragte sie, als sie gleichgültig des Gatten blutende, regungslose Gestalt betrachtete. „Was nützt es, mich zu rufen?"

Plötzlich erschien die Gouvernante in langem Nachtgewande mit einer Lampe in der Hand auf dem Schauplatze.

„O Fräulein," rief die Gräfin, „vielleicht wissen Sie, was hier zu tun ist, ich weiß es wahrlich nicht, und es war sehr unvorsichtig, mich zu wecken, da meine Nerven ohnehin zerrüttet sind und der Anblick von Blut mich einer Ohnmacht nahe bringt. Sehen Sie einmal nach, mein Gemahl fiel vom Pferde und ich weiß nicht, ist er ohnmächtig oder tot, wenn es nicht sehr gefährlich ist, will ich wieder zu Bette gehen."

Die Gouvernante beugte sich über die leblose Gestalt, fühlte den Puls, wischte mit einem feuchten Schwamm das Blut weg und entdeckte die Verletzung. „Der Herr Graf ist vom Falle betäubt, die Wunde an sich ist unbedeutend und es ist nicht die geringste Notwendigkeit für Ihr Bleiben, Frau Gräfin. Gehen Sie zur Ruhe, ich werde hier alles besorgen."

„Gut, ich muß wohl, meine Nerven sind furchtbar erregt. Geben Sie mir sofort Nachricht im Moment der Gefahr." Und mit kläglicher Miene kehrte Ulrike zu ihrem Lager zurück, während die Gouvernante die Pflege übernahm.

Sie entließ die gaffende Dienerschaft, wusch Gesicht und Schläfen des Verwundeten mit Wasser und brachte scharfe Essenzen an seine Nase, bis die bleichen Lider sich bewegten und der Körper Leben zeigte.

Der Graf schlug die Augen auf. „Wie befinden Sie sich, Herr Graf?" fragte die Gouvernante mit sanfter Stimme.

Im ersten Augenblick erkannte er sie nicht, er starrte sie hilflos an; beim Klange ihrer Stimme aber überschattete ein Ausdruck des Entsetzens seine Züge, er erhob sich halb, schrie laut auf und fiel bewußtlos in die Kissen zurück.

Alle Bemühungen, ihn wieder zu beleben, blieben erfolglos. Die Zeit verstrich. Stumm und erschreckt saßen die beiden Diener, welche der Gouvernante behilflich sein sollten, da. Unermüdet setzte diese die Wiedererweckungsversuche fort. Um halb vier Uhr erschien der Arzt, der den Grafen endlich zu sich brachte.

Furchtsam blickte er um sich und fragte ängstlich: „Wo ist sie?"

„Wer?" fragte der Arzt. „Meinen Sie Ihre Frau Gemahlin?"

„Nein, Dora de la Brosse."

Der Arzt schüttelte das Haupt. „Herr Graf, Ihr Geist ist noch . . ."

Zürnend stützte sich der Kranke auf den Ellenbogen. „Ich aber sage Ihnen, ich sah sie zweimal. Ich sah sie, sie stand unter den Bäumen vor mir, ganz weiß, mit wallendem Haar, das starre Auge gen Himmel gerichtet. Ich sah sie, ja, und zittere, es zu sagen. Und vor fünf Minuten stand sie hier und beugte sich über mich."

Der junge Arzt, der erst seit kurzem in Lindenheim weilte, die Geschichte aber doch vom Hörensagen kannte, trat zurück. War der Graf gänzlich verrückt geworden?

Die Haushälterin trat vor. „Sie regen sich unnötig auf, Erlaucht, ich versichere Ihnen, es war nur Fräulein Overdank, die Gouvernante, die Sie hier sahen; bitte, Fräulein, bestätigen Sie selbst meine Aussage."

Die Gouvernante trat langsam aus dem Schatten. „Ich bedauere, Erlaucht, daß meine unselige Aehnlichkeit mit Ihrer toten Verwandten Sie erschreckt hat."

Er setzte sich im Bette aufrecht, sein verstörter Blick wurde ruhiger. Ihr Auge blieb fest auf ihn gerichtet. Welch magnetische Kraft zwang ihn, ihr zu gehorchen?

„Legen Sie sich nieder, Herr Graf, ich werde Ihnen Arznei geben und mit der Haushälterin bei Ihnen wachen."

Wie starr, unfähig, sich zu weigern oder das Auge von ihr zu wenden, nahm er den Trank aus ihrer Hand. Sie ordnete seine Kissen, machte es ihm bequem, und er ließ sich's gern gefallen und schlief endlich ein unter der Wirkung der Arznei.

„Seine Nerven sind überreizt," sagte der Arzt, „er braucht Ruhe, aufheiternde Gesellschaft und völligen Luftwechsel. Vorerst ist er in ausgezeichneten Händen. Gute Nacht, Fräulein, ich werde im Laufe des Vormittags wiederkommen."

Die Haushälterin nickte im Lehnstuhl, die Gouvernante trat ans Fenster und blickte sinnend hinaus.

Es war nach vier Uhr morgens, bleich schien der Mond im Westen, im Osten erhellte sich langsam der Horizont. Regungslos standen die hohen Bäume, Tauperlen glänzten im Grase, lange Silberstrahlen glitten über den fernliegenden, dunklen See.

Nach Sonnenaufgang erschien Komteß Karola und verlangte, daß die Gouvernante sich einige Ruhe gönne.

Im Laufe des Tages verbreitete sich in ganz Lindenheim und Umgegend die Kunde, Graf Max habe, als er um Mitternacht heimritt, Doras Geist gesehen, sei vom Pferde gestürzt und nun dem Grabesraube nahe.

So erfuhr es auch Hauptmann von Rauhenstein. „Doras Geist?" murmelte er; „hat sich wohl jemand mit dem abergläubischen Menschen einen Scherz erlaubt? Ich werde recherchieren." 115,18

letzt worden. In der Verhandlung gegen diesen beschwor sein Freund, der Former Heringhaus, daß Kniese nicht der Täter sei, dieselbe Aussage machte er später unter Berufung auf diesen Eid. Später stellte sich die Unwahrheit seiner Aussage heraus. Wegen zweifachen Meineides stand deshalb Heringhaus vor dem hiesigen Schwurgericht. Das Urteil lautete auf 3 Jahre Zuchthaus und die üblichen Nebenstrafen.

* **Hagen,** 12. Okt. Der Dachdeckermeister Wilhelm Drees hierselbst hat sich am 16. Mai d. J. beim Holzzerkleinern den Daumen der rechten Hand glatt abgehauen. Etwa ein Jahr vorher hatte sich der Mann, der in diesem Jahre den Offenbarungseid geleistet hat, in drei Versicherungen gegen Unfall mit im ganzen 120 000 Mark versichert. Er hatte eine Jahresprämie von 400 Mark zu zahlen, eine Summe, die über seine Verhältnisse hinausging. Obschon er nicht linkshändig ist, hat er das Holz mit der linken Hand gespaltet, angeblich, weil er sich am Tage vorher die rechte Hand verletzt hatte. Von der hiesigen Strafkammer lautete das ärztliche Gutachten dahin, daß der Angeklagte, wie aus der ganzen Art der Verwundung hervorgehe, sich selbst vorsätzlich verstümmelt habe. Es wurde ferner festgestellt, daß der Angeklagte den Versicherungen verschwiegen hat, daß er bereits bei anderen Versicherungen versichert sei. Es wurde deshalb Betrug für vorliegend erachtet und der Angeklagte zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Soest,** 12. Okt. Gelegentlich des gestrigen Viehmarktes trug sich folgender originelle Vorfall zu: An den Schweinestand eines Händlers trat eine resolute Schoneberger Bauersfrau heran mit der Frage, was die Ferkelchen kosteten. Der zu Scherzen aufgelegte Händler meinte, für einen dem Schweine gegebenen Kuß könne sie es erwerben. Kurz entschlossen ergriff die Bauersfrau das beste der Ferkel, nahm es in die Arme und drückte ihm unter schallendem Gelächter der Umstehenden einen herzhaften Kuß auf die Schweineschnauze. Darauf entfernte sie sich mit dem billigen Tiere, dem verblüfften Händler zurufend: „Dem Schwine hey ick den Kuß gerne gewen, ower Sei hew ick keinen gewen können!"

* **Lüdenscheid,** 12. Okt. Der nach Unterschlagung von 65 000 Mark flüchtig gewordene Kutscher Lehmann und der Arbeiter Leier sind heute mittag in Rönkhausen bei Plettenberg durch die dortige Polizei verhaftet worden. In ihrem Besitze wurden nur noch 30 Mark gefunden. Nach ihrer Aussage wollen sie das übrige Geld vergraben haben. Die von der geschädigten Firma Berg auf die Festnahme der beiden Flüchtlinge und Herbeischaffung des von ihnen gestohlenen Geldes ausgesetzte Belohnung war erst gestern von 1000 auf 5000 Mark erhöht worden. Bei der geringen Summe, die man bei ihnen vorgefunden hat, will es scheinen, als hätten sie sich absichtlich verhaften lassen, um erst nach Verbüßung der Strafe von ihrem Raube Gebrauch zu machen.

* **Osnabrück,** 12. Okt. In der vergangenen Nacht erfolgte ein Einbruch in den Schützenhof. Es wurden 22 000 Mark in Wertpapieren und 1500 Mark in barem Gelde gestohlen. Die Einbrecherin ist heute verhaftet worden.

**Cassel,** 13. Okt. Die Berufung des Leutnant Hemmann-Meiningen, des Verfassers: „Carires Briefe an ihren Freund", gegen das Urteil des Divisions-Kriegsgerichts, lautend auf 6 Monate Gefängnis und Dienstentlassung, ist spät abends vom Oberkriegsgericht kostenpflichtig verworfen. Der Prozeß fand unter strengstem Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

* **Essen.** Zur Zeit sind wieder verschiedene „unbestätigte Gerüchte" in Umlauf. So besagt ein Gerücht, daß Hugo Stinnes den Ankauf von im Süden des Ruhrbezirks gelegenen Magerkohlenfeldern und Zechen beabsichtigen soll, um die Magerkohlenerzeugung möglichst in einer Hand zu vereinigen. — Nach einem anderen Gerücht wollt eman anläßlich der letzten Kursbewegung in den Aktien des Bochumer Vereins mit Bestimmtheit wissen, daß am vorigen Samstag der Vertrag bezüglich einer Interessengemeinschaft zwischen dem Bochumer Verein und den Rheinischen Stahlwerten unterzeichnet worden sei. Demgegenüber hält das den beiden Gesellschaften nahestehende Finanzinstitut daran fest, daß derartige Verhandlungen weder schweben, noch zur Perfektion gebracht worden sind. Die Aktien des Bochumer Vereins wurden heute wieder von einer ersten hiesigen Bank in größeren Beträgen dem Markte entnommen. — Andere Gerüchte wollen wissen, die Deutsche Bank beabsichtige, sich einen Sitz im Aufsichtsrate der Donnersmarckhütte zu beschaffen, was jedoch von seiten des Instituts als unzutreffend bezeichnet wird. Andererseits meldet die „Bresl. Ztg.", daß ein neues Kohlenlager von der Donnersmarckhütte gefunden sei. Durch die rege Kauflust in Aktien des Unternehmens haben dieselben eine Steigerung bis zu 10 Prozent erfahren.

* **Essen.** Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich auf dem Zechenplatz des Schachtes „Gustav". Dort war der Monteur Römer von hier im Auftrage der Firma Humbold in Kalk bei Köln mit dem Aufbau einer Kohlenwäsche beschäftigt. Um ein Werkzeug zu holen, wollte R. schnell das Geleise der Anschlußbahn der Zeche überschreiten, strauchelte aber und kam zwischen die Schienen zu liegen, als eine Rangiermaschine heranbrauste. R. wurde von den unter dem Feuerkasten der Lokomotive angebrachten Eisenteilen erfaßt und eine Strecke mit fortgeschleift, wobei dem Aermsten der Leib fast vollständig ausgerissen wurde. Der gräßlich verstümmelte Mann war sofort tot. Er war der einzige Ernährer einer zahlreichen Familie.

* In **Essen** promenierte einsam und verlassen ein etwas kokettes Dämchen durch die Straßen. Ein Schutzmann sah die Holde und entbrannte in heißem Verlangen nach ihr. Es war der frühere Artist Graffe von hier, dessen Steckbrief schon lange erlassen wurde. Der Besuch auf der Polizeiwache, zu dem die „Dame" veranlaßt wurde, wird sich etwas länger hinziehen.

* Vor einigen Tagen verstarb in **Borbeck** die Ehefrau Deukmann, kurz nachdem sie ihren Mann beschuldigt hatte, sie geschlagen zu haben, an Herzschlag, wie der Arzt feststellte. Die Obduktion der Leiche ergab, daß die Schädeldecke zertrümmert war. Ein Kind bekundete dann, daß der betrunkene Vater die Mutter unter schweren Drohungen mit einem Holzschuh geschlagen habe. Der Mann ist verhaftet worden.

* In **Duisburg** wurde der frühere Verleger des Duisburger „Generalanzeigers" Strunk jun. auf offener Straße verhaftet, als er von einer längeren Auslandsreise zurückkehrte. Ueber den Grund der Verhaftung verlautet nichts.

* Am Grabe seiner Frau hat sich in **Crefeld** der Kassenbote eines dortigen Geschäfts erschossen.

* **Elberfeld.** Nach einer hier geführten Voruntersuchung ist in den letzten Monaten eine Verausgabung von falschen Hundertmarkscheinen in den Orten Remscheid, Elberfeld, Wald, Düsseldorf, Kassel, Mainz, Straßburg und Kaiserslautern erfolgt. Die Scheine tragen die Nummer 1 285 925 D oder 2 595 812 D und sind auch an dem teilweise mangelhaften und schlechten Druck zu erkennen.

* Auf dem Bankett anläßlich der Eröffnung der **Kölner** Akademie erklärte Kultusminister Studt, die Angriffe auf die Unterrichtsverwaltung für eine Folge mißverständlicher Auffassung der Regierungsabsichten. Es handle sich lediglich um Maßnahmen, die durch die Wahrung des Staatsinteresses geboten seien. Im übrigen sprach der Minister dem Opfersinn der preußischen Städte für Schulangelegenheiten Anerkennung aus.

* Reichsgerichtsrat Spahn, der bekannte Zentrumsführer, wird an Stelle des am 1. April 1905 in den Ruhestand tretenden Geheimen Oberjustizrats Hamm zum Präsidenten des Oberlandesgerichts in **Köln** ernannt werden.

* **Köln,** 12. Okt. Vorgestern abend wurde wiederum ein Anschlag auf einen Eisenbahnzug verübt und zwar auf den süddeutschen Schnellzug Nr. 113 unmittelbar vor der Station Kalscheuren. Nachdem zuerst ein Schuß abgegeben war, wurde gegen ein dichtbesetztes Abteil 3. Klasse ein schwerer Stein geschleudert, der einer Dame erhebliche Kopfverletzungen zufügte. Die aufgeregten Passagiere erstatteten alsbald nach Einlaufen des Zuges in den Bahnhof Köln-Süd Anzeige, worauf die Polizei alarmiert wurde, die leider der Täter nicht habhaft werden konnte.

* **Köln,** 12. Okt. Annähernd 11 000 Rekruten aus Westfalen und dem Industriegebiet mit Begleitmannschaft sind gestern in 14 Sonderzügen teils über den Kölner Hauptbahnhof und teils über den Güterbahnhof Köln-Gereon und über die Eifelbahn nach den Garnisonen in den Reichslanden befördert worden. Ferner ging ein Militärzug mit 500 Rekruten von Westfalen über die Rheinbahn nach Kolmar und ein weiterer Sonderzug mit 500 Rekruten aus Elsaß-Lothringen nach Westfalen. Außer diesen Transporten wurden Rekruten in Gruppen bis zu 100 Mann mit allen Personenzügen und nach allen Richtungen befördert.

In **Wipperfürth** fand man die Leiche des Arbeiters Leclenbraut aus Loehne. Der Befund läßt auf Mord schließen. Als der Tat verdächtig ist inzwischen ein Knecht St. verhaftet worden, der schließlich auch die Tat eingestand.

Der plötzliche Wetterwechsel gefährdet, wie aus **Trier** berichtet wird, den Ertrag der **Weinernte.** Das Generalkommando genehmigte die Beurlaubung von Soldaten als Lesearbeiter.

## Aus aller Welt.

**Bremerhaven,** 9. Okt. Der Ausstand der Bauarbeiter ist nach halbjähriger Dauer für die Arbeiter ergebnislos zugunsten des Arbeitgeberverbandes beendet worden.

Das **Kösliner** Schwurgericht verurteilte den Eigentümer August Berger aus Ritzig (Pommern) zum Tode und Ehrverlust wegen Ermordung seines Gläubigers, des Eigentümers Meske, am 16. Juli d. J.

In **Tunis** herrscht Besorgnis über das Schicksal des Dampfers „Djurdjura", welcher Marseille am Samstag mit 200 Passagieren und 50 Matrosen verlassen hat, um nach Tunis zu gehen, aber bis Mittwoch in Tunis noch nicht eingetroffen ist.

Einen fein ausgedachten Schwindel versuchte in **München** ein erst 17 Jahre alter Kaufmannslehrling. Er hate für seine Firma 26 500 Mark bei der Bank erhoben und gab an, das Geld auf der Straße verloren zu haben. In die Enge getrieben, gestand er, die Summe in drei Umschlägen, freigemacht, unter einem Merkzeichen an drei verschiedenen Postanstalten geschickt zu haben, in der Absicht, das Geld später zu erheben.

Das Tageblatt meldet aus **München:** Der Polizeioffizial Adolf Mendel wurde wegen Betrügereien und Unterschlagung von Amtsgeldern verhaftet.

In einer chemischen Fabrik in **Moskau** starben fünf Arbeiter, nachdem sie aus einer Flasche getrunken hatten, in der sie Branntwein vermuteten, die aber Gift enthalten hatte.

**Berlin,** 11. Okt. Für die Hinterlassenen verunglückter Bergleute hat der Herzog von Anhalt, wie der „Berliner Vossischen Zeitung" aus Edderitz berichtet wird, 2000 Mk., für die Grube „Leopold" 5000 Mark gestiftet.

**Harzburg,** 11. Okt. Der Rentner König hat anläßlich seiner goldenen Hochzeit 100 000 Mark für hilfsbedürftige Einwohner der Stadt gestiftet. Er ist von der Stadt zum Ehrenbürger ernannt worden.

Mit dem Konitzer Mord hing eine Beleidigungsklage in Zusammenhang, die am Dienstag in **Konitz** verhandelt wurde. Vier Redakteure, deren Blätter den Schlosser Berg der Ermordung des Gymnasiasten Winter bezichtigt hatten, wurden zu 300 respektive 500 Mark verurteilt. Staatsanwalt Schweigger erklärte, daß die Ermittelungen ergebnislos verliefen.

Im Schlosse des Herzogs von Cumberland in **Gmunden** waren von einem Angestellten namens Evers 10 000 Kronen unterschlagen worden. Der Schuldige wurde verhaftet, als er im Begriffe stand, nach Amerika zu flüchten. Der Herzog von Cumberland hat gegen den Defraudanten keinen Strafantrag gestellt und zwar mit Rücksicht auf dessen alten Vater, der 45 Jahre lang sein Leibkutscher war.

Eine alte Rothaut, die noch gegen die Blaßgesichter kämpfte, ist in **Nordamerika** gestorben. Der Häuptling Josef von den Nez-Perces-Indianern begrub im Jahre 1878 die Streitaxt, nachdem seine Krieger vom General Miles umzingelt worden waren. Er gelobte, nie wieder die Weißen zu bekämpfen, und hielt sein Wort.

In **Charleroi** tagt seit Sonntag ein anarchistischer Kongreß. Bei dem von 1000 Personen besuchten Abendmeeting im Tempel der Wissenschaft kam es zu einer solennen Prügelei zwischen Sozialisten und Anarchisten. Die Gendarmerie mußte erst den Saal in völlige Dunkelheit tauchen, ehe sie die Streitenden trennen konnte.

**Marseille,** 9. Okt. Der allgemeine Ausstand der Hafenarbeiter ist als beendet anzusehen. Die Schiffahrtsgesellschaften trafen Vorkehrungen, um die Handhabung des Dienstes von morgen ab sicher zu stellen.

In den Bergen bei **Zermatt** in der Schweiz gingen die Pferde einer Postkutsche mit acht Personen durch und stürzten einen 45 Fuß tiefen Abhang hinab. Der Wagen ging in Trümmer, vier Personen wurden getötet, die übrigen schwer verletzt.

Aufsehen erregt in **Wien** der Konkurs der Kattunfirma Taussig. Der zweite Chef flüchtete, nachdem er eigenmächtig erhoben hatte. Der erste Chef erschoß sich, etwa 700 000 Kronen, die die Firma ausstehen hatte, als er davon erfuhr. Die Firma, deren Verpflichtungen sich auf Millionen belaufen, hat bereits ihre Zahlungen eingestellt.

Die Gasfabrik in **Saltley** (England) ist in die Luft geflogen. Die Detonation war bis auf 20 Kilometer zu hören. Vier Arbeiter wurden schwer verletzt, ein fünfter ist verschwunden. Man nimmt an, daß er bei der Explosion den Tod gefunden hat. Die Bahnlinie hat stark gelitten. Ein Bahnbeamter wurde durch umherfliegende Trümmer getötet. Die Ursache der Explosion ist unbekannt. Der Schaden beträgt über eine Million.

### Zivilstand der Stadt Castrop.

**Geburten:** 1 Sohn: Bergmann Hermann Schäfer. Bergmann Valentin Hoffmann. Schmied Johann Frankowiat. Bergmann Adolf Goldmann. Bergmann Paul Majschat. Bergmann Friedrich Plotnik gent. Schmidt. Bäcker Johann Reucher. Schuhmacher Franz Guthoff. Bergmann Heinrich Kränke.

1 Tochter: Maschinenwärter Wilhelm Overländer. Bergmann Karl Finking. Bergmann Franz Pavlic. Fahrhauer Karl Stiller. Bergmann Peter Przybylski. Bergmann Andreas Karamol. Kolonialwarenhändler Konrad Pipper. Bergmann Ferdinand Steinke. Bergmann August Kramp. Maschinenwärter Wilhelm Sickmann

**Eheschließungen.** Bergmann Heinrich Brauckmann, Castrop, und Dienstmagd Maria Langewellpoth, Castrop. Landwirtschaftsgehülfe Ludwig Stegemeier, Rauxel und geschäftslose Wilhelmine Dornieden, Castrop. Bergmann Thomas Ladrowski, Suderwich und Dienstmagd Louise Ehlebil, Castrop. Schornsteinfeger Emil Starmann, Dortmund und Büglerin Maria Temme, Castrop. Bergmann Johann Wolff, Castrop, und geschäftslose Maria Reuter, Castrop.

**Sterbefälle.** Bergmann Valentin Stach, Castrop, 18 Jahre alt. Johann Frankowiat, Castrop, 3 Tage alt. Willy Kämper, Castrop, 3½ Monat alt. Franz Jauczic, Castrop, 9 Jahre alt. Wilhelmine Schneider, Castrop, 2 Jahre alt. Bergjungfrau Casimir Kupczyk, Castrop, 48 Jahre alt. Witwe Michaline Michalczat, geb. Montcztowska, Castrop, 56 Jahre alt.

**Aufgebote.** Bergmann Josef Mertens, Castrop, und Dienstmagd Elisabeth Ledig, Castrop. Bergmann Friedrich Emil Brieger, Recklinghausen-Bruch und geschäftslose Martha Borkowiat, Castrop. Bergmann Valentin Soltysiat, Castrop und Fabrikarbeiterin Anna Borkowski, Castrop. Prakt. Arzt, Doktor der Medizin August Perner zu Castrop und geschäftslose M. M. J. Bottermann, Witten. Bergmann Josef Saszizat, Castrop und Fabrikarbeiterin Pelagia Roszkiewicz, Castrop. Arbeiter Wilhelm Schmidt, Castrop und geschäftslose Maria Hartmann, Habinghorst. Bergmann Heinrich Eckel, Castrop, und geschäftslose Elli Kruse, Castrop. Bergmann Franz Rienkowski, Castrop, und geschäftslose Franziska Wasielewski, Gerthe. Bergmann Hasenack, Castrop, und Witwe Alma Kemper, geb. Graf, Castrop.

## Letzte Nachrichten u. Telegramme.

**Dresden,** 13. Okt. Während das Befinden des Königs in den ersten Tagen der Woche im allgemeinen befriedigend war, traten in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch wiederholt heftige Anfälle von Atemnot und Beklemmungen ein; sie wiederholten sich auch im Laufe des gestrigen Tages sowie in der letztvergangenen Nacht und dauert noch immer mit kurzen Unterbrechungen fort. Der Kräftezustand und die Nahrungsaufnahme lassen viel zu wünschen übrig.

**Detmold,** 13. Okt. (Tel.) Auf das Begeisterungstelegramm, das von der Volksversammlung am Sonntag an den Staatsminister Gevekot gesandt wurde, richtete derselbe an den Architekten Hanke folgendes Antworttelegramm: „Freudig bewegt spreche ich Ihnen für das mir gestern abend aus der in Lage stattgehabten Volksversammlung übersandte Zustimmungstelegramm meinen herzlichen Dank aus. Ich erblicke darin die Aufforderung, auf dem eingeschlagenen Wege fortzuschreiten. So unserem engeren Vaterlande zu dienen, wird auch für die Zukunft mein stetes Bemühen sein. Gevekot, Staatsminister."

— Der lippische Landtag hat die Vorlage 79 mit 10 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Der Landtag ist unter dem Graf-Regenten vertagt worden.

**Königsberg,** 13. Okt. (Tel.) Der Hilfsbote bei der Hauptkasse der Kgl. Eisenbahn-Direktion Bernhard Kornizka ist heute vormittag unter Mitnahme von 42 000 Mk. verschwunden. Auf die Ergreifung desselben sind 300 Mark Belohnung ausgesetzt.

**Dessau,** 13. Okt. Sämtliche Holzarbeiter der Dessauer Waggonfabrik traten gestern in den Ausstand. Die Fabrik wird von der Staatsbahn stark beschäftigt.

**Kattowitz,** 13. Okt. Bei Koznicu an der russisch-österreichischen Grenze wurden zwei russische Deserteure auf österreichischem Gebiet von russischen Grenzsoldaten erschossen.

**Petersburg,** 13. Okt. (Tel.) Unter dem 12. d. Mts. wird gemeldet, daß der Kampf den ganzen Tag über fortgedauert habe und beide Armeen mit größter Erbitterung kämpften.

**Petersburg,** 12. Okt. Folgende Ernennungen wurden betannt gemacht: Der bisherige Kommandierende des ersten Stillen-Ozean-Geschwaders, Vizeadmiral Besobrasoff, zum ältesten Flaggmann der Baltenflotte, der Kontreadmiral Haupt, bisher Kommandierender des Wladiwostok-Hafens, zum zweiten Flaggmann der Baltenflotte, ferner der Kontreadmiral Greve zum Kommandierenden des Wladiwostok-Hafens und der Kontreadmiral Jessen zum Kommandierenden des ersten Stillen-Ozean-Geschwaders.

**Tokio,** 13. Okt. Ein Ausfall der russischen Flotte aus dem Hafen von Port Arthur wurde am 1. Oktober durch die den östlichen Hafen beherrschenden japanischen Batterien vereitelt. Der Retwisan wurde schwer beschädigt.

— Vor **Wladiwostok** erschienen neuerdings japanische Kriegsschiffe.

**Tokio,** 13. Okt. Kuroki meldet vom 10. Oktober: Die Verbindung mit unseren Truppenabteilungen in Penshu ist hergestellt. Unsere Abteilungen standen 11 Stunden lang gegen einen überlegenen Feind. Wir behaupteten jedoch unsere Stellungen. — In Velniuping stand eine Brigade Russen. Eine starke feindliche Abteilung ist rechts von Taling eingetroffen. In der letzten Nacht versuchte der Feind einen Angriff gegen unsere Stellung, der jedoch zurückgeschlagen wurde. Wir erhielten Verstärkungen in Hulintschia am 9. Oktober nachmittags. Die Russen ziehen sich auf Pintschankn und Taingo zusammen.

**Tokio,** 13. Okt. (Reuter.) Marschall Oyama meldet in einem Telegramm vom 12. Oktober, daß die Operationen einen günstigen Verlauf nehmen.

**London,** 13. Okt. Das Kolonialamt erklärt die Nachricht der „Morning Post" von dem bevorstehenden Rücktritte Lord Milners für unbegründet.

## Handel und Verkehr.

* **Dortmund,** 12. Okt. (Städt. Viehhof.) Zum heutigen Zucht- und Fajelviehmarkt waren aufgetrieben: 438 Stück Hornvieh, 369 Schweine incl. Ferkel und 5 Pferde. Im Hornvieh war der Handel bezüglich guter Tiere bei hohen Preisen lebhaft, bezüglich der übrigen Gattungen mittelmäßig. Kleiner Ueberstand. An dem Schweinemarkt war das Geschäft ziemlich gut, es wurde nahezu ausverkauft. Man zahlt für 8-Wochenferkel 1,50 bis 2,00 Mark pro Woche, für vierteljährige Faselschweine 30 bis 36 Mark, für halbjährige 51 bis 57 Mark pro Stück. Pferdehandel still. Nächster Markt am Mittwoch, 26. Oktober.

**Frucht-Markt zu Neuß** vom 13. Oktober.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weizen, neu., 1 Qual. | 18,00 | Aveel | 19,75 |
| „ „ 2 „ | 17,50 | Kartoffeln, 50 K. | 3,00—4,00 |
| „ „ 3 „ | 00,00 | Heu, 50 Kilo | 3,40—4,40 |
| Roggen „ 1 „ | 14,40 | Luzernerheu 50 Kilo | 4,80 |
| „ „ 2 „ | 13,90 | Maschinenstroh 500 K. | 19,00 |
| Hafer „ 100 Kilo | 14,20 | Flegeldrusch „ „ | 21,00 |
| „ „ „ „ | 00,00 | Butter pro Kilo | 2,50 |
| Raps 1 Qual. | 20,75 | Eier (100 Stück) | 10,00 |
| „ 2 „ | 19,75 | | |
| Rübkuchen pro 1000 Kilo (waggonweise) | | | 100.00 |
| „ in kleinsten Partien | | | 104,00 |
| Kleien pro 50 Kilo | | | 5.60 |
| Rüböl pro 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. (ohne Faß) | | | 45,50 |
| Dito faßweise (ohne Faß) | | | 47,00 |

Gereinigtes Oel pro 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.

**Essener Bankverein**

Fernsprech-Anschlüsse: **Essen-Ruhr.** Telegramm-Adresse:

Nr. 65, 192, 738, im freien Verkehr ermittelte Kurse am 12. Oktober. 1904. **Bankverein.**

294. Abgeschlossen 11 Uhr vormittags.

| Kohlen-Kuxe | Nachfr. | Angeb. | Kohlen-Kuxe | Nachfr. | Angeb. |
|---|---|---|---|---|---|
| Alte Haase | 1425 | 1450 | Graf Bismarck | 74500 | — |
| Altendorf | 1425 | 1475 | Graf Schwerin | 8575 | 8675 |
| Auguste Victoria | 9125 | 9225 | Heinrich | — | 4400 |
| Bickefeld Tiefbau | — | — | Helene u Amalie | — | 19800 |
| Blankenburg | — | 2350 | Herkules | — | 8900 |
| Borussia | 2200 | — | Johann Deimelsberg | 4850 | 4925 |
| Brühl | — | 6150 | Julius Philipp | — | — |
| Caroline b. Holzwickede | 1725 | 1750 | König Ludwig | 28900 | 29000 |
| Carolus Magnus | — | 6500 | Königin Elisabeth | 20250 | — |
| Charlotte | 850 | — | Langenbrahm | 10850 | 10950 |
| Constantin der Grosse | 34500 | 34850 | Lothringen | 20800 | 21100 |
| Dahlhauser Tiefbau | 2700 | — | Mont-Cenis | 17600 | 18000 |
| Deutschland b. Hassl. | — | 4700 | Cons. Nordfeld | — | 225 |
| Dona.us | 6050 | 6150 | Pörtingersiepen | 5475 | 5575 |
| Dorstfeld | 14850 | 15000 | Radolf bei Konstantin | — | 450 |
| Eintracht Tiefbau | — | 8575 | Schürbank u. Charl. | 1700 | 1750 |
| Ewald | 45100 | — | Siebenplaneten | 3200 | 3300 |
| Fr. Vogel u. Unverh. | 840 | 860 | Trappe | — | 3275 |
| Friedlicher Nachbar | 9600 | — | Tremonia | 3175 | 3250 |
| Friedrich der Grosse | — | 15600 | Unser Fritz | 27800 | 28200 |
| Fröhl. Morgensonne | 12850 | — | Victor | — | 20250 |
| Gottessegen | — | 3650 | Victoria b. Kupferdreh | 1150 | 1225 |
| Germania | — | — | Victoria b. Lünen | — | 2825 |

## Kleines Feuilleton.

### Die langen Winterabende

Mit welcher Freude und Dankbarke tierinnere ich mich so schreibt uns ein Leser, noch heute, da ich bereits die „Sechzig" überschritten habe, der traulichen Winterabende im Elternhause, wenn wir „im Schlummern" um den knisternden Ofen saßen, und Großmütterchen erzählte uns Kindern die allerschönsten Märchen, bis Großväterchen sie ablöste mit allerlei Kriegsgeschichten, auch wohl selbsterlebten, oder mit der Beschreibung des letzten großen Kometen, dessen Schweif fast über den halben Himmel reichte und so hell glänzte, daß man dabei lesen konnte. Und dann wurde Licht angezündet, und nach dem Abendbrote nahm der liebe Vater ein gutes Buch und las daraus vor, während Mütterlein spann und die Schwestern stickten und wir Jungens andächtig, mit offenem Munde dasaßen und nicht müde wurden, immer wieder von neuem zu hören und zu fragen. Zum Schluß empfing dann jedes einen rotbäckigen Apfel, und hochbeglückt und beseligt zog die kleine Schar nach dem Gutenachtkuß ins Bett, an das aber noch lieb Mütterlein trat, um die Hände mit uns zu falten und zu beten. O trautes, holdes Elternhaus! O schöne, unvergeßliche Kinderzeit! O selig, o selig, ein Kind noch zu sein! Daß doch allen Kindern solch reines Glück erblühte im Elternhause! Daß doch in ähnlicher Weise, wie soeben geschildert, allenthalben Vater und Mutter, Großvater und Großmutter, zumal an den langen Winterabenden, sich zusammentäten mit ihren Kindern und Enkeln, und ihnen erzählten aus ihrem Schatze Altes und Neues, und ihnen vorläsen aus einem guten Buche, das den Geist bildet und das Herz erquickt, ein reicher Segen würde daraus erwachsen. Das Band der Liebe würde sich viel fester schließen um die Hausgenossen. Viel böse Geister würden aus dem Hause weichen und ein guter Geist einziehen, und was die schönste Frucht wäre, die Kinder würden ihre Eltern um so lieber haben und um so herzlicher ehren und ihnen noch danken, wenn sie selber schon grau geworden sind und Vater und Mutter längst unter dem grünen Rasen schlummern.

* * *

### Abstoßende Sittenbilder

hat der soeben in Hamburg verhandelte Prozeß gegen die frühere Hebamme Wiese zutage gefördert. Selten ist ein Mensch gleichzeitig so vieler und schwerer Verbrechen beschuldigt worden wie dieses Weib; lautete die Anklage doch auf fünfzehnfachen Kindesmord, versuchten Gattenmord, schwere Kuppelei und Verleitung zum Meineide. Die Geschworenen gewannen die Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten, und so wurde diese fünfmal zum Tode, zu sechs Jahren Zuchthaus und zu dauerndem Ehrverlust verurteilt. Wie abgebrüht und tierisch verroht dieses Frauenzimmer ist, beweist auch, daß es das Urteil ohne auch nur mit einer Wimper zu zucken, entgegennahm. Ein sittlich verworfenes Weib, das Umgang mit andern Männern hatte und dem eigenen Mann, dem das Treiben seiner Frau Abscheu einflößte, durch Verabreichung von Gift beiseite zu schaffen versuchte, eine Bestie in Menschengestalt, die kleine Kinder in Kost und Pflege nahm und sie nach der Anklage grausam erwürgte, **erträukte oder verbrannte, das uneheliche Kind ihrer eigenen** Tochter, während diese nach der Entbindung in Ohnmacht lag, in einen Wassereimer steckte und so ins Jenseits beförderte. Die Anklage selbst verwies immer wieder auf den großen Unbekannten oder die Unbetannte, welche im Besitze der verschwundenen Kinder sein sollen. Schnöde Geldgier war anscheinend die Triebfeder zu den grauenvollen Taten. Die Tochter, die von dem eigenen Onkel verführt worden war, wurde verkuppelt. Die Angeklagte beschuldigte den eigenen Ehemann, die Kostkinder mißbraucht und das Kind der Tochter nach der Vergewaltigung erstickt zu haben. Von anderer Seite wurde dem Manne dagegen das beste Leumundszeugnis ausgestellt und die Frau schwer beschuldigt. Die Tochter nannte die Mutter nicht anders, als „die Wiese", auch vor Gericht. Auf die verwunderte Frage des Vorsitzenden erklärte sie, daß sie „diese Frau" nicht als ihre Mutter ansehen könne. Vielleicht hat auch der Aberglaube bei den Mordtaten eine Rolle gespielt, denn eine Zeugin bekundete, die Angeklagte habe einmal gesagt, Kinderblut und Blut von weißen Tauben sei gut, das bringe Glück. Im Laufe des Prozesses mußte zeitweise die Oeffentlichkeit ausgeschlossen werden. Die Verteidigung hielt die Angeklagte des Mordes nicht für überführt und beantragte Freisprechung hiervon; es lägen nur „Indizien" vor und die Leichen seien nicht aufgefunden worden. Der Wahrspruch der Geschworenen lautete aber auf Schuldig.

* * *

### Wie es in der Welt steht.

Nachdem wir jetzt in das zweite Oktober-Drittel eingetreten sind, dürfen wir uns nicht wundern, wenn das Wetter bisweilen recht herbstliche Launen zeigt und uns den Aufenthalt im Freien so ungemütlich wie möglich machen will. Deswegen brauchen wir aber die Hoffnung auf eine noch recht stattliche Reihe schöner Tage noch keineswegs an den Nagel zu hängen. Daß die Nächte länger und kälter, Bäume und Felder immer kahler werden, daran läßt sich nichts ändern; aber so lange die Sonne am Himmel steht, kann es noch recht schön sein. Die Wunder des Herbstes sind ernster als die des Lenzes, aber nicht minder großartig. Wer sie empfänglichen Herzens aufzunehmen versteht, hat einen unvergleichlichen Genuß. Mit jedem Tage nähern wir uns jetzt auch mehr der politischen Saison. Am 25. d. M. nimmt das preußische Abgeordnetenhaus, am 29. kommenden Monats der deutsche Reichstag seine Arbeiten wieder auf. In beiden Parlamenten wird es fesselnde und lebhafte Debatten geben. Die lippische Regentschaftsfrage wird bis dahin hoffentlich erledigt sein. Merkwürdig genug hat es berührt, daß die lippische Landesvertretung in der Angelegenheit sich keineswegs so einmütig bewiesen hat, als es nach der im lippischen Volke herrschenden Stimmung allgemein angenommen worden war. Eine alle treuen Bürger des Reiches hochbefriedigende Kundgebung ist amtlicherseits mit der Feststellung erfolgt, daß der Gesundheitszustand unseres Kaisers während des Winters einen Aufenthalt im Süden durchaus nicht erforderlich macht. Daraus ersieht man mit aufrichtiger Freude, daß der Kaiser sich dauernd bei guter Gesundheit befindet und daß er das Klima des nordischen Winters absolut nicht zu scheuen hat. Im Auslande ist, wie z. B. in Dänemark, in Portugal und in Ungarn, die parlamentarische Tätigkeit schon wieder aufgenommen worden, in anderen Staaten, so in Frankreich, steht ihre Wiederaufnahme bevor. In Südwestafrika haben unsere braven Truppen neuerdings so schöne Erfolge erzielt, daß die gänzliche Unterwerfung des Herero-Aufstandes nun doch endlich in greifbare Nähe gerückt erscheint. Auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatze ist eine bemerkenswerte Aenderung der Lage neuerdings nicht eingetreten.

* * *

### Der Schiedsspruch.

Ferienarbeit von Karlchen Mießnick, Quarta, Coetus B. Wenn zwei sich streiten und diesen Streit zu einer dauernden Einrichtung machen wollen, unterwerfen sie sich einem Schiedsspruch, der z. B. die Ebenbürtigkeit eines Fürsten feststellen kann mit der Wirkung, daß sie aufhört in dem Augenblick, wo er stirbt, wodurch seine Kinder wieder unebenbürtig werden, wodurch ein neues Schiedsgericht die nunmehr in keiner Weise geklärte Rechtslage zu untersuchen hat. Nimmt man einen König zum Vorsitzenden des Schiedsgerichts, und unterwerfen sich Fürsten dem Schiedsspruch, der später nicht anerkannt zu werden braucht, so trägt dieses zur Kräftigung des monarchischen Bewußtseins im Volke bei, indem auch der gemeine Mann, der mit seinem Unterliegen in einem Prozeß nie zufrieden ist, dann erkennt, daß die Fürsten auch nichts vor ihm voraushaben. Siegt nun ein Fürst von neuem in einem zweiten Schiedsgericht, dann braucht sein Prozeßgegner durchaus nicht den Mut verlieren, indem nämlich bei der nächsten Gelegenheit der Schiedsspruch wieder umgestoßen werden kann, was so lange fortzusetzen ist, bis der Sieger sich endlich totgesiegt hat. Eine Aehnlichkeit haben diese Schiedsgerichte mit denen der Sozialdemokratie, indem man sie den Volksbelustigungen zurechnen darf, wobei es in der Regel unentschieden bleibt, ob sich die Genossen ebenbürtig sind. (Klabs.)

## Bekanntmachung.

Samstag, 15. Oktober cr., vormittags 10 Uhr, werde ich in Castrop beim Wirt Meibert daselbst:

2 Sophas, 2 Nähmaschinen, 1 Schrank, 1 Regulator, 1 Spiegel, 1 Vertikow, 1 Ofen, 1 Kleiderschrank, 1 Bettgestell mit Matratze, 1 Tisch

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Castrop, den 14. Okt. 1904.

**Langer,**
Gerichtsvollzieher.

## Bekanntmachung.

Samstag, den 15. Oktob. cr., nachmittags 4 Uhr, werde ich in Rauxel beim Wirt Richter daselbst:

1 Metzgerwagen für Rechnung, dessen dem es angeht,

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Castrop, den 13. Okt. 1904.

**Wörmsdorf,**
Gerichtsvollzieher.

## Bekanntmachung.

Samstag, den 15. Oktober cr., vormittags 10 Uhr, werde ich in Castrop beim Wirt Köllmann daselbst:

2 Sophas, 3 Tische, 1 Servante, 1 Spiegel, 2 Regulatore, 1 Kommode, 1 Bücherschrank, 2 Vertikows, 2 Teppiche, 1 Klavier, 6 Bilder usw.

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung verkaufen.

Castrop, den 13. Okt. 1904.

**Wörmsdorf,**
Gerichtsvollzieher.

Wenn die **Vögel** in der **Mauser krank** sind, und **nicht** mehr **singen,** dann füttere man das **neue** Voss'sche Futter **Sanssouci**

Zu haben bei G. Bies, Castrop.

**Stuhlrohr u. Binsen**
in nur bester Qualität empfiehlt
**Heinr. Nohlen, Castrop,**
Nr. 7. Biesenkampstr. Nr. 7.

### Vermietungen

Bessere größere
**Wohnung**
auf sofort zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsst.

**Eine Wohnung**
von 2 Zimmern nebst Keller und Stall auf sofort oder später zu vermieten. Gottfried Ueberdick, Bochumerstr. 13.

### Offene Stellen

Wegen Erkrankung des jetzigen sofort ein tüchtiges
**Dienstmädchen**
gesucht. Frau Karl Anweiler.

Einige zuverlässige
**Arbeiter**
finden dauernde Stellung.
**Wasserwerk Castrop.**

**Schreiber-Lehrling**
auf sofort oder später gesucht.
**Langer,**
Gerichtsvollzieher.

Tüchtige
**Maurer und Erdarbeiter**
für sofort gesucht.
**Th. Hermann,**
Baugeschäft, Castrop.

**Hutbeutel**
liefert
**H. Schmitz vorm. Ph. Culbart**
Castrop.



# Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute Nachmittag 1/3 Uhr unsern lieben Bruder, Schwager und Onkel,

Wittwer

# Gastwirt Josef Eckmann

im Alter von 67 Jahren, nach langer, schwerer mit großer Geduld ertragener Krankheit, gestärkt durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um ein Gebet für den Verstorbenen bittet

**Im Namen der trauernden Angehörigen:**
**Elisabeth Eckmann.**

Holthausen, den 12. Oktober 1904.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.
Das feierliche Levitenamt ist am Montag Morgen 7¼ Uhr.

# Soeben eingetroffen.

**Ein Posten schwarzer reinwollener**

# Mädchen-Unterhosen

**in verschiedenen Größen**

**Jedes Stück zum Aussuchen nur** **65** **Pfennig.**

**Wert bis 1.75 Mk.**

# Gebr. Kaufmann,

# Castrop.

**Hausfrauen!** **Achtung!**

## Grosser Preisabschlag

in

## Fleischwaren.

Von heute ab offeriere bis zum Widerruf:

**Rindfleisch,**
prima Ware, ohne Unterschied der Stücke, per Pfd. 65 Pfg.

**Schweinefleisch:**

| | | |
|---|---|---|
| Koteletts | per Pfd. | 70 Pfg. |
| Schinken, schön mager | „ „ | 65 „ |
| Speck, frischen, fetten | „ „ | 60 „ |
| „ durchwachsen | „ „ | 65 „ |

**Wurstwaren,**
nur allerbeste Sorte, garantiert rein ohne Mehlzusatz.

| | | |
|---|---|---|
| Fleischwurst | per Pfd. | 80 Pfg. |
| Leber- und Blutwurst | „ „ | 45 „ |
| Zungenwurst und Schwartemagen | „ „ | 70 „ |

**Rind- und Schweine-Metzgerei**

**Meier Eichwald, Castrop,**
Widumerstraße Nr. 27c.

Preisermässigung auf sämtl. Fleischwaren.

Preisermässigung auf sämtl. Fleischwaren.

**Reell!** **Billig!**

**Butterbrot-Papier**
gibt ab die Geschäftsstelle.

**Geschäfts-Bücher** in jeder Preislage
empfiehlt
**H. Schmitz vorm. Ph. Culbart**
**Rauxel. Castrop. Sodingen.**

## Castroper Consum-Vereinigung.

**Sonntag, den 16. Oktober cr.,**
**nachmittags 5 Uhr,**
**außerordentliche**

## General-Versammlung

im Lokale des Herrn Meibert.

**Tages-Ordnung:**
1. Geschäftsbericht.
2. Verschiedenes.

**Der Aufsichtsrat.**

## Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

**Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung**

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind.

Es ist dies das bekannte

**Verdauungs- und Blutreinigungs-Mittel, der**

## Hub. Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungs-Organismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man säume also nicht, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen,** die bei chronischen (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

**Stuhlverstopfung** u. deren unangenehme Folgen, wie: **Beklemmung, Herzklopfen,** Kolikschmerzen, Schlaflosigkeit, sowie **Blutanstauungen** in Leber, Milz und Pfortader-System **(Hämorrhoidal-Leiden)** werden durch Kräuter-Wein rasch und gelinde beseitigt. Kräuter-Wein **behebt** jedwede **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

**Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung** und **Gemütsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. **Kräuter-Wein** gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. **Kräuter-Wein** steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken **neue Kräfte** und **neues Leben.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

**Kräuter-Wein** ist zu haben in Flaschen à Mk. 1.25 und 1.75 in Castrop, Harpen, Waltrop, Lütgendortmund, Herne, Bruch, Eickel, Recklinghausen, Bochum, Dorstfeld, Dortmund in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82",** im Engros-Verkauf 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistenfrei. Mindestquantum im Engros-Versandt sind alte 3 Flaschen.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt.**

Man verlange ausdrücklich
**Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.**

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 420,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

**Heinrich Schmitz**
vorm. Ph. Culbart,
**Rauxel. Sodingen.**

Empfehle:
Photographie-, Postkarten-, Poesie- und Liebig-Albums, Schreib-, Dokumenten-, Akten- und Musik-Mappen.
Eine besonders reiche Auswahl in
Brieftaschen, Zigarren-Etuis und Portemonnaies bis zu den hochfeinsten, Kochrezept-Bücher, Geschäftsbücher in allen Preislagen, Kopierbücher, Biblorhaptes u. Briefordner neuesten Systems.
Gesang- und Gebetbücher in Grob- und Feindruck kathol. wie evangel., auch mit polnischem Text.
Sämtliche Schulhefte und -Bücher, sowie Tafeln, Griffel, Tornister etc.
Grosse Auswahl in Statuen, Weihkessel, Kerzenleuchter, Ampel-Lämpchen, Hänge- und Stehkreuze, Goldkreuze mit Glasglocken, Rosenkränze, Sterbekreuze, Heiligen-Bilder mit hochfeinen Einrahmungen.
Schreibzeuge in Holz, Nickel u. Bronze, Tintengläser etc
Bilderbücher, Erzählungsbücher, Malkasten, Odeurs, Seifen, Nippsachen und Vasen
in reichhaltiger Auswahl vorhanden.
Empfehle ferner: Kabinett- und Visit-Rahmen in Bronce, Nickel, sowie echter Vergoldung.
Zigarren u. Zigaretten in allen Preislagen.
Sämtliche **Bücher u. Werke** werden schnellstens besorgt.

## Vereinigung der Hacketäuer,

Inf.-Reg. Freiherr von Spaar 3. Westf. Nr. 16. der Stadt Castrop und der Aemter Rauxel und Sodingen werden zu einer

## Versammlung

am Sonntag, 16. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Kameraden Meibert eingeladen.

**Tages-Ordnung:**
1. Vorlegung der ausgearbeiteten Satzungen.
2. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht, sowie alle ehem. Hacketäuer von nah und fern sind willkommen.

**Der Vorsitzende.**

## Sauerländer-Verein

Sonntag, den 16. Oktober cr., nachmittags 5½ Uhr,

## Versammlung

bei Herrn Hellwig.

Unter anderem Empfangnahme der Statuten.

## Junge Leute

(Alter: 16—30 Jahre), besonders solche, die in der Landwirtschaft praktisch tätig waren, erhalten

**Lebensstellung**

als **Beamter** für **Rittergüter, Kgl. Domänen, landwirtsch. Großbetriebe** nach erfolgter **Einzel**-Ausbildung **kostenlos** nachgewiesen. **Gesunder** und **nicht** überfüllter Beamtenberuf.

Etwaige Nachhülfe im **Rechtschreiben, Rechnen, Schönschreiben unentgeltlich.**

Anmeldungen **bald gefl.** erbeten.

**Landwirtschaftl. Technikum**
Münster i. Westf.

## Pfand-Leih-Anstalt

## A. Eick & Comp.

**Dortmund.**
**Nicolaistr. 5 Baikenstr. 36-38**
beim
**Bezirks-Kommando**

**Im Laufe des Jahres sind auf den Pfänder-Versteigerungen von uns mehr als**

# 2000

**gut erhaltene, leichte und schwere**

**Herren-Ueberzieher**

Havelok's,
Kaiser- und
Pelerinen-

# Mäntel
# Anzüge

**Lodenjoppen,**
**Tuchjoppen,**
**Hosen etc. etc.**

**für eigene Rechnung übernommen.**

**Mit dem Einzelverkauf haben wir begonnen.**

Für wenig Geld sind gute Herbt- u. Winter-Kleidungsstücke zu erwerben.

**A. Eick & Comp**
**Pfandleih-Anstalt.**